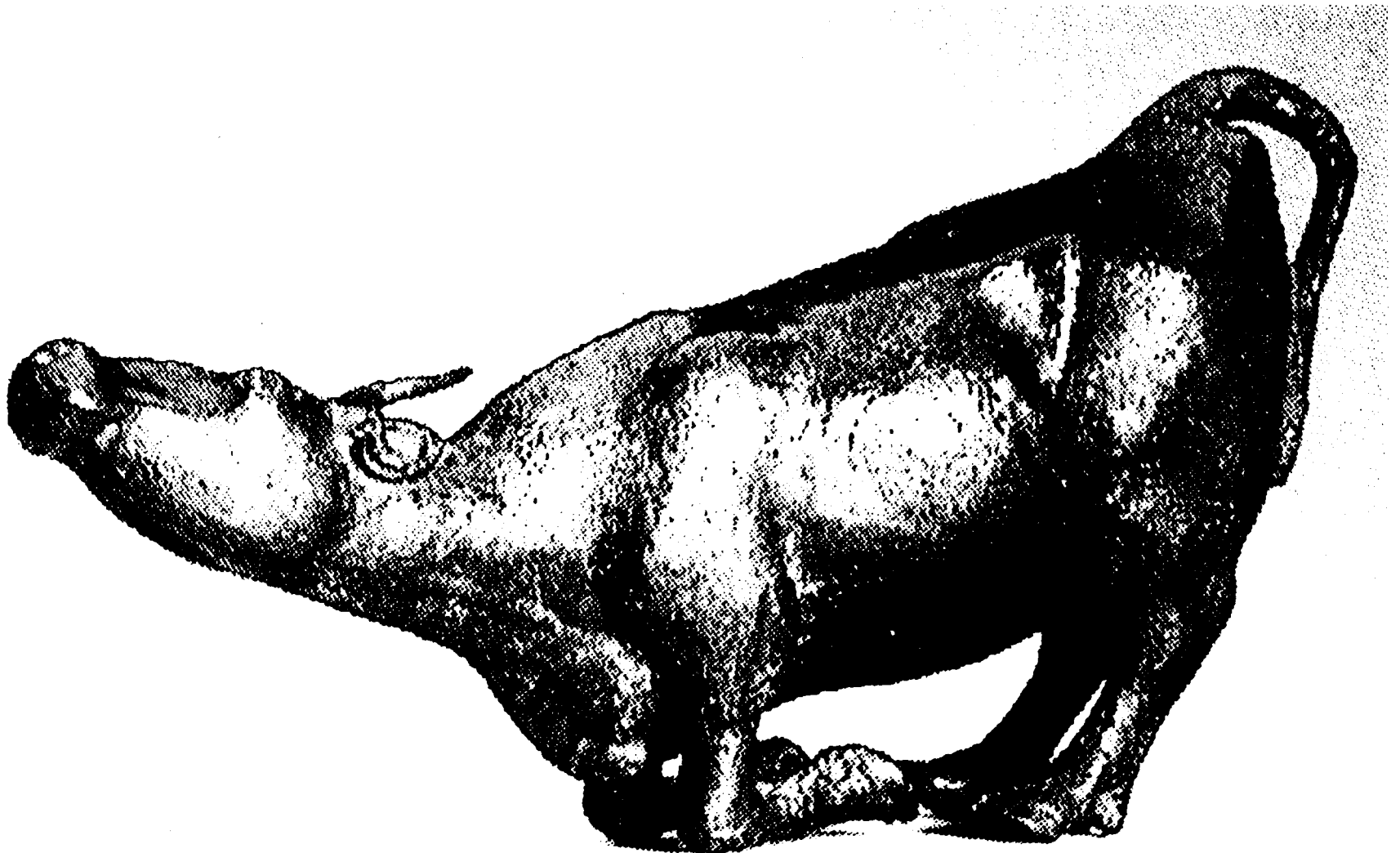


# UNABHÄNGIGE Bauernstimme

April 1997 Nummer 189  
1K 12858 E / 5,00 DM

Eine Zeitung von Bäuerinnen  
und Bauern



## Milch

### AbL: Runter vom Weltmarkt!

Die AbL will den Milchpreis halten und fordert auch deswegen den Rückzug vom Exportdumping. Findet das keine Mehrheit, sollen Export- und Binnenmarktmenge getrennt werden, um die Exportkosten auch allein der Exportmenge anlasten zu können. Das und das Interview mit dem AbL-Vorsitzenden auf den **Seiten 11-13**

### Milchbauern kamen in Strömen

In Bayern und Baden-Württemberg nehmen die Milcherzeuger ihre Interessen selbst in die Hand und machen den Funktionären von Verband und Parteien das Leben schwer auf den **Seiten 12-14**

## Bewegung

### Trecker platt gemacht

Im Zusammenhang mit dem Castor-Transport ist es zur größten Trecker-Demonstration in der Geschichte des Wendlandes gekommen. Bei einer friedlichen Trecker-Blockade zerstörte ein „Überfallkommando“ der Polizei Reifen für ca. 60.000 DM auf den **Seiten 6-7**

### Mit dem Strom

Nach 28 Jahren an der Spitze des Bauernverbandes tritt Freiherr Heereman im April ab. Er gilt als einer der „stärksten Lobbyisten“ in Bonn, seine Ämter und Interessenverflechtungen sind kaum zu überschauen. Ein Blick auf „seine Zeit“ auf den **Seiten 8-9**

## Politik

### Von Hanf und Hormonen

In diesen Tagen soll der Streit um den Einsatz von Hormonen in der Tierernährung zwischen der EU und den USA entschieden werden auf **Seite 3** Da bietet Hanf für eine bäuerliche Landwirtschaft weitaus bessere Aussichten auf **Seite 18**

### Weitere Themen

Der sehr lohnenswerte Film „Land am Rand“ auf **Seite 20**; Biofach **Seite 15** Die BSE-Tötungsverordnung **Seite 16**; Protest gegen Düngeverordnung **Seite 2**; Klonierung **Seite 16**; Märkte **Seite 10**

**F**rühling im Allgäu – eigentlich ein Grund, gut gelaunt durch eine reizvolle, frisch grünende Landschaft zu wandern und Kräfte für das vor uns liegende Jahr zu tanken. Doch für uns Milchbäuerinnen und -bauern geht jetzt zum 31. März das Milchwirtschaftsjahr zu Ende. Und es war wiederum mehr als deprimierend, wie sich die Preise für Milch und Vieh nach unten entwickelt haben – Tendenz weiter fallend.

Eine Region wie das Allgäu, die außer Milchwirtschaft fast keine Alternativen bietet, trifft das besonders hart. Immer mehr Betriebe stehen mit dem Rücken an der Wand. Selbst Betriebsleiter, die durch massive Produktions- und Leistungssteigerung geglaubt haben, für die Zukunft gerüstet zu sein, merken inzwischen, daß sie unter die Räder von Politik und Markt geraten. Perspektiven für die Zukunft sind mehr denn je gefragt, außerordentliche Entscheidungen, die Sicherheit und Zuversicht auf die Höfe zurückbringen und auch auf längere Sicht positive

Wirkung haben. Und

nicht nur ein

Reagieren auf einen

momentanen Miß-

stand oder einen

aktuellen Skandal.

Gerade in einem abso-

luten Grünlandgebiet,

in dem nicht jede Wie-

se und nicht jeder Berghang mit großen Maschinen befahren werden kann, wo viele Flächen mit speziellem Gerät, teilweise Handarbeit und erheblichem Mehraufwand gepflegt und geerntet werden muß, ist es für die gesamte Region

überlebenswichtig, daß die Politik Rahmenbedingungen schafft, die die Milchviehhaltung hier in der Vielfalt unserer

bäuerlichen Familienbetriebe überleben läßt.

kein weiteres „Wachsen oder Weichen“ mehr! Keine weitere

Aufteilung in Landschaftspflege durch billige Bauernarbeit

und Intensivlandwirtschaft!

Die Arbeit auf unseren Höfen – auch auf den kleinen und mittleren – muß wieder zur bezahlten Arbeit werden. Verbesserte Preise sind dazu genauso unverzichtbar wie gezielte Ausgleichszahlungen im Grünland, gekoppelt an ökologische und soziale Bedingungen.

Immer mehr finden sich die Bauern zu Gruppen zusammen, um

Lösungen zu suchen und auf unsere Politiker einzuwirken. Die

Stimmung wird zunehmend kämpferisch und die Versamm-

lungsräume sind wieder gefüllt. Nutzen wir diese Wut und

Aufbruchstimmung, um unsere Forderungen einmal mehr mit

Nachdruck weiter zu tragen, damit sich auch noch die Genera-

tionen nach uns an der schönen Landschaft im Allgäu

freuen können.

Maria Heubuch, Milchbäuerin,

AbL-Regionalgruppe Allgäu

## KOMMENTAR

### Aufbruchstim- mung nutzen

#### Zum Titelbild

„Sich niederknien Kuh“ lautet der Titel dieser Bronze-Skulptur von Gerhard Marcks. Sie ist Teil der Ausstellung „Das Rind: verehrt – verspeist – verachtet“, die vom 14.03.97 bis zum 24.08.97 in der Museumsanlage Landkreis Osterholz und vom 7.09.97 bis zum 16.11.97 im Museum am Schölerberg, Natur

und Umwelt, Planetarium Osnabrück zu sehen ist.

Die Ausstellung zeigt auf der einen Seite die eindrucksvollen Facetten früheren landwirtschaftlichen Alltagslebens. Sie zeigt aber auch die Entwicklung der Milchwirtschaft und Viehhaltung bis in die Gegenwart mit all ihren positiven und negativen

Seiten. Neben der Nutzung des Rindes widmet sich die Ausstellung besonders unter regionalen Aspekten dem Wandel in

Rinderzucht, -haltung und -fütterung.

# Bauern beschließen Boykott der Dünge-Bürokratie

Verordnungen und Gesetze nicht mehr tatenlos hinnehmen

**W**ir Bauern sind bereit zu kämpfen.“ Entschlossene Worte auf einer Versammlung von fünf Ortsverbänden des Bayerischen Bauernverbandes (BBV) in Legau/Landkreis Unterallgäu. Und um es nicht bei Drohungen zu belassen, wird von den ca. 300 Anwesenden – was viele im Vorfeld nicht für möglich hielten – auch gleich ein Beschluß gefaßt, ohne Gegenstimmen: Boykott der von der Düngeverordnung (DVO) vorgeschriebenen Aufzeichnungspflicht. Dabei ist für viele die DVO nur der letzte Tropfen, der das Faß zum Überlaufen bringt. Sie verstehen ihren Boykottaufruf als „Signal der allgemeinen Unzufriedenheit“ und wollen generell „weitere unsinnige oder bürokratische Verordnungen und Gesetze nicht mehr tatenlos hinnehmen“. Und die kommen für die Bauern sowohl aus München als auch aus Bonn.

„Es geht nicht um einen Boykott, weil's Spaß macht“, sagt beispielsweise der BBV-Obmann von Legau, Rainer Weizenegger. Er fühlt sich verpflichtet, auf die „Ungerechtigkeiten und Ungereimtheiten“ in der DVO aufmerksam zu machen. „Wir Landwirte sind verantwortungsbewußt und gut ausgebildet. Deshalb haben wir es satt, jährlich eine neue Verordnung aufgedrückt zu bekommen.“ In der DVO sieht er „eine reine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Beamte“. Seine Aufforderung zum Boykott bleibt nicht ungehört. „Jeder muß für sich selbst entscheiden, ob er mitmacht. Aber wirksam ist es nur, wenn viele dabei sind. Ich jedenfalls bin dafür, denn die nächsten Verordnungen liegen schon in den Schubladen der Politiker.“ Eine härtere Gangart wird auch

vom BBV in München erwartet, der auch Fehler eingestehen und Niederlagen nicht als Siege verkaufen soll. In Legau wird ihm immer wieder die „Verquickung mit der Regierungspartei“ vorgehalten. Doch hätten diese scheinbar guten Beziehungen den Bauern nichts gebracht, weshalb auch der Ruf nach einem Regierungswechsel laut wird. Die kommenden Landtagswahlen seien „Zahltag“. Notfalls sollten die Mitglieder ihr CSU-Parteibuch zurückgeben. Jetzt solle die Anzeigepflicht der DVO so gehandhabt werden, wie die Politiker mit den Bauern umgingen, wie mit „dem letzten Dreck“, formulierte unmißverständlich ein Ortsobmann und forderte nach dem Vorbild der Gewerkschaften deutlichere Töne, denn „wer anständig demonstriert, wird abserviert“.

Zwei anwesende Vertreter von der BBV-Zentrale in München hatten dieser Verärgerung kaum etwas entgegenzusetzen. Ihr Verweis darauf, durch ihre Verhandlungen am „Grünen Tisch“ noch schärfere Forderungen in der DVO verhindert zu haben sowie auf zahlreiche Demonstrationen, blieb ohne Folgen für den Beschluß. Zu einem solchen „ungesetzlichen Verhalten“ könne der BBV nicht aufrufen. Er sicherte aber jedem Bauern den rechtlichen Beistand des BBV zu. Rainer Weizenegger rief die Bauern dazu auf, im Falle juristischer Folgen wie Bußgeld-Bescheide geschlossen zusammenzustehen und die gefällte Entscheidung zu verteidigen. Sein abschließender Wunsch: Daß sich viele Landwirte im Allgäu und in Schwaben dem Beispiel in Legau anschließen. pm



„Leider nein! Es ist unsere Stammkundschaft!“ Mit diesem Text und dieser Karikatur von Hartzinger illustrierte die Landeszeitung für die Lüneburger Heide/Niedersächsische Zeitung in ihrer Ausgabe vom 13.2. die Proteste von Bauern auf dem politischen Aschermittwoch der CSU in Passau. Dortige Parolen der Bauern: „Waigel & Co. schlagen die Bauern k.o.“ oder „Die Regierung Kohl ist am Ende“.

## Hormone verhindern, Welthandel demokratisieren

Frist für WTO-Schiedsverfahren im Hormonstreit zwischen EU und USA läuft in diesen Tagen aus

Der erste Termin ist bereits verstrichen. Ursprünglich war der Schiedsspruch im Hormonstreit zwischen der EU und den USA für Mitte März angekündigt. Bei diesem Schiedsverfahren „geht es nicht um eine technische Frage, sondern es ist ein hochpolitische Angelegenheit“, so Nico Verhagen von der Europäischen Bauernkoordination (CPE) auf einer gemeinsamen Veranstaltung von Agrar-Bündnis und Katholischer Landjugend in Bonn. Es geht um zukünftige Produktionsweisen in der Landwirtschaft und um Demokratie.

In der EU ist der Einsatz von fünf sogenannten Steroid-Hormonen (die Wachstumshormone 17 $\beta$ -Östradiol, Progesteron, Testosteron, Zeranol, Trenbolon) wegen u. a. nicht auszuschließender gesundheitsschädigender Folgen für die Menschen, einzelne sind tumorbildend aber nicht auslösend, verboten. Ebenso der Import von hormonbehandeltem Fleisch. Dieses Importverbot gilt nicht für Fleisch, daß von Tieren stammt, die mit dem Wachstumshormon rBST behandelt worden sind. Das in der EU geltende rBST-Moratorium gilt nur für den Einsatz in Europa, nicht für im Ausland mit rBST erzeugte Produkte.

Laut Kritischem Agrarbericht 1996 werden die fünf Steroid-Hormone bei 70 bis 80% der US-amerikanischen Mastrinder regelmäßig eingesetzt. Da wundert es nicht, daß die USA im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) ein Schiedsverfahren angestrengt hat. Dieses läuft seit dem 20. Mai 1996 und, so schreiben es die WTO-Spielregeln vor, muß innerhalb eines Jahres entschieden sein.

Was innerhalb der WTO zulässig ist und was nicht (Standards, Höchstwerte, allg. Prinzipien und spezielle Produktions-, Verarbeitungs-, Verpackungs- und Vermarktungsrichtlinien etc), das „beschließt“ die bei der WTO eingesetzte Codex Alimentarius Kommission, die infolge der GATT/WTO-Beschlüsse „zum wissenschaftlichen Maß aller Dinge“ geworden ist, so Rainer Engels vom Forum Umwelt & Entwicklung in Bonn. Ihr Ziel ist der Schutz der Gesundheit der Verbraucher sowie die Schaffung gerechter Bedingungen im Handel mit Lebensmitteln und die Erleichterung des internationalen Handels. So steht es auf dem Papier. Derzeit zählen sich etwa 160 Nationen zur Kommission. Für die fünf genannten Hormone hat die Codex-Kommission Höchstmengen festgelegt und sie damit grundsätzlich als „sicher“ für die Verbraucher definiert. Die USA rechnen daher im Schiedsverfahren mit einem Fall des Importverbotes, da es nicht WTO-konform ist.

Doch die Entscheidungen der Codex-Kommission sind alles andere als „wissenschaftlich unabhängig“. Die Kommission steht unter „erdrückender Einflußnahme“ durch die private Wirtschaft. So waren in einer Sitzungsperiode beispielsweise 108 Konzerne vertreten, aber nur 105 Staaten. Zur fehlenden Wissenschaftlichkeit kommt die fehlende Demokratie. Wenn sich die EU darauf verständigt, keine Hormone in der Tierernährung einzusetzen und diese auch nicht im Handel zuzulassen, „kann diese Regelung mit einem Spruch des Codex vom Tisch gewischt werden“, so Rainer Engels, der im

Auftrag des Forum Umwelt & Entwicklung eine Studie zu diesem Thema erarbeitet hat. Darüber hinaus wurde die umstrittene Hormon-Entscheidung mit 33 gegen 29 Stimmen bei 7 Enthaltungen (bei ca. 160 Mitgliedern!) in geheimer Abstimmung vorgenommen. Es reichte also die einfache Mehrheit der anwesenden Delegationen, ein für demokratische Systeme bei derart weitreichenden Entscheidungen unübliches Verfahren. Und um noch eins draufzusetzen: 1993 hatte die Codex-„Vollversammlung“ mit 27 zu 13 Stimmen noch gegen den Einsatz von Hormonen in der Tiermast gestimmt.

Bereits 1995 hat die CPE an Bäuerinnen und Bauern und eine breite Öffentlichkeit appelliert, „aktiv auf die nationalen und europäischen Körperschaften einzuwirken, so daß diese für ein striktes Verbot von Hormonen und Wachstumsförderern in der Fleischproduktion und für eine effiziente Kontrolle und wirksame Strafen eintreten“.

Das AgrarBündnis fordert die EU-Kommission und den Agrarministerrat auf, „das Importverbot auf keinen Fall aufzuheben, statt dessen alle Rechtsmittel auszuschöpfen, notfalls Handelssanktionen der USA in Kauf zu nehmen und auf eine Reform der GATT-Verträge hin zu mehr Verbraucher-, Umwelt- und Tierschutz, sowie sozialer und weltweiter Gerechtigkeit zu drängen“. Internationale Standardisierungsverfahren sollen demokratischer gestaltet und die Codex-Standards lediglich als Mindeststandards gesetzt werden, so daß nationale Regelungen schärfer abgefaßt werden können. st

### Das Zitat

Das Europäische Parlament ist der Ansicht, „daß im Entscheidungsprozeß bei umstrittenen sozioökonomischen und umwelttechnischen Problemen (natur)wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung getragen werden muß, verweist jedoch darauf, daß – was für die Demokratie von grundlegender Bedeutung ist – die Gesellschaft letztlich selbst über ihre gewählten Vertreter solche Fragen entscheiden muß.“

### Die Studie

Die Studie von Dr. Rainer Engels „Die Codex Alimentarius Kommission und der Einsatz von Hormonen in der Tierernährung – Vorsorgeprinzip oder blindes Vertrauen in die Wissenschaft“, Hrsg. Forum Umwelt & Entwicklung Bonn, DIN 4, 28 Seiten, kann gegen 5 DM im ABL Bauernblatt Verlag bestellt werden.



### Schwerpunktthema: Hormone/Leistungsförderer

Es hat schon Tradition, daß dort, wo die Mitgliederversammlung des Agrar-Bündnis stattfindet, auch ein Baum gepflanzt wird. dieses Mal in Bonn-Rhön-dorf. Während hierzu ein Kopf und wenige Hände reichen, ist das beim AgrarBündnis sonst ganz anders gedacht. Viele Köpfe und viele Hände für eine Zukunft für das Land und eine bäuerliche Landwirtschaft. Mit Enttäuschung und zum Teil Verärgerung wurde von den Anwesenden daher auch insbesondere das unentschuldigte Fernbleiben der sogenannten „großen Verbände“ (Tierschutzbund, Naturschutzbund, BUND) im mittlerweile fast 20 Organisationen zählenden Bündnis zur Kenntnis genommen.

Nach dem Durchschreiten einer Talsohle (Trennung von der Geschäftsführerin Susanne Korte, der in Abwesenheit noch ein „dickes Dankeschön“ gesagt wurde, und einer finanziellen Konsolidierungsphase) soll es mit dem Agrar-Bündnis nun wieder bergauf gehen. Als inhaltliche Schwerpunkte der nächsten Monate wurden die Themen „Keine Hormone/Leistungsförderer in der Tierernährung“, der Kritische Agrarbericht, die Grüne Woche und das laufende Trink-Mit-Projekt (Apfelsaft von Streuobstwiesen) beschlossen.

Der neue Vorstand besteht aus Friedrich von Homeyer/Demeter, Gerd Kattenstroth/ABL und Franz Rieks/Bioland.

Foto v.l.: Gerd Kattenstroth, Jörg Haafke, Brigitta Poppe/Verbraucher Initiative, der Leiter der gastgebenden Bildungsstätte; Georg Janßen/ABL; Franz Rieks/Bioland und Bodo Bertsch/Arbeitsgemeinschaft Kritische Tiermedizin

## Gentechnik-Volksbegehren in Österreich

In Österreich findet im April ein „Volksbegehren für gentechnikfreie Lebensmittel und Landwirtschaft“ statt, initiiert von der Österreichischen Bergbauernvereinigung, „ARGE Schöpfungsverantwortung – eine katholische Umweltinitiative“, dem Tierschutzverein „Vier Pfoten“ und dem „Ökobüro – Koordinationsstelle österreichischer Umweltorganisationen“. Die drei Forderungen des Volksbegehrens lauten: 1. Kein Essen aus dem Genlabor, 2. Keine Freisetzung genmanipulierter Organismen in Österreich, 3. Kein Patent auf Leben. „Ähnlich wie im Bereich der Atomkraft muß Österreich auf EU-Ebene auch bei der 'unkontrollierbaren' Gentechnik die Vorreiterrolle übernehmen, um die etwaigen negativen Folgen von Anfang an zu verhindern“, heißt es u. a. in der Begründung des Volksbegehrens.

## Mitverantwortung des Verbrauchers

Regionale Strukturen, Chancen und Probleme regionaler Vermarktung von Lebensmitteln waren die Themen eines Treffens der AbL-Regionalgruppe Franken. Durch die zunehmende Globalisierung, die mittelfristige Senkung der Erzeugerpreise auf Weltmarktniveau und die Zerstörung gewachsener bäuerlicher Strukturen fördere die Agrarpolitik eine industrialisierte Landwirtschaft. Eine Alternative zum „Wachsen und Weichen“ sei die Entwicklung von regionalen Strukturen und Aktivitäten. Zum Erhalt einer nachhaltigen bäuerlichen Landwirtschaft sei auch die Mitverantwortung des Verbrauchers gefordert. Landwirtschaft, Handwerk und Verbraucher könnten gemeinsam regionale Strukturen stärken und auf eine soziale, nachhaltige und ökologisch sinnvolle Wirtschaftsweise hinarbeiten.

Die Themen der nächsten Treffen: Der Film „Land am Rand“ und die Suche nach Leitbildern in der Landwirtschaft. Interessierte können sich melden unter ☎ und Fax 0951/202635.

## Verdrängungswettbewerb stoppen

Auf seinem jüngsten Verbandstag hat sich der Landvolkverband Sachsen-Anhalt (LVB) für eine bäuerliche Landwirtschaft anstatt einer agrarindustriellen Großproduktion ausgesprochen und entsprechende agrarpolitische Rahmenbedingungen gefordert. Um dem Verdrängungswettbewerb zu Lasten bäuerlicher Betriebe Einhalt zu gebieten, müßten Subventionen für Großbetriebe gestoppt werden. Die Rechtmäßigkeit der Umwandlung der LPG-Nachfolge müsse auf den Prüfstand gestellt werden.

Zum neuen Vizepräsidenten des LVB wurde Dr. Bernd Schwalenberg gewählt, nachdem der bisherige Vize Jochen Dettmer auf eigenen Wunsch aus persönlichen Gründen aus dem Vorstand ausgeschieden war. Präsident ist weiterhin Kurt-Henning Klamroth.

## „Widerstand gegen BAYER Global“

Am 30. April findet in Köln die Hauptversammlung der BAYER-Aktionärinnen statt. Dabeisein wird unter der Losung „Widerstand gegen BAYER Global“ auch das Aktionsbündnis „Coordination gegen BAYER-Gefahren – CBG“, welches sich für Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei Bayer weltweit einsetzt. Das Bündnis will die Verantwortlichen des Chemie-Giganten (im Aufsichtsrat Freiherr Heereman) mit „ihrer Verantwortung für ökologische, politische und soziale Verbrechen konfrontieren“. Dabei geht es um die Bereiche Gentechnik (z. B. Dolly), Pestizide (Mißbrauch, verharmlosende Werbung etc.), Dritte Welt (doppelte Standards, Ausbeutung etc.), Tierversuche, Pharmazeutika und IG Farben.

Eine Selbstdarstellung der CBG und eine Probenummer ihrer Zeitung gibt es gegen 3 DM in Briefmarken bei: CBG, Postfach 150418, 40081 Düsseldorf; Infos per ☎ 0211/333911 oder Fax 0211/333940. Und wer die Arbeit zur o. g. Hauptversammlung unterstützen möchte kann dies mit einer Spende auf das folgende Konto tun: Postbank Essen 37 83 83 439, BLZ 36010043, Stichwort „HV-Aktion“.

## Professur für Agrarbiogenetische Ressourcen

An der Universität/Gesamthochschule Kassel ist eine Professur für Agrarbiogenetische Ressourcen (C3) ausgeschrieben. In Lehre und Forschung sollen die biologischen Grundlagen der Agrarbiogenetischen Ressourcen unter Berücksichtigung der sozio-kulturellen, politischen und ökonomischen Bedingungen vertreten werden. Pflanzengenetische Ressourcen sollen im Vordergrund stehen. Lehrverpflichtungen im Diplomstudiengang ökologische Landwirtschaft sind zu übernehmen. Erwünscht sind u. a. auch Arbeitsbezüge zur Umsetzung von Programmen und Abkommen zum Arten- und Sortenschutz sowie zur on-farm Erhaltung und Verbesserung von pflanzengenetischen Ressourcen, d. h. die Wissenschaft muß raus auf die Höfe.

KURZES AM RANDE



Gute Stimmung auf der AbL-Mitgliederversammlung in Baden-Württemberg (v. l.): Fidel Netzer, Milchbauer aus dem Allgäu, Anneliese Schmeih und Matthias Minister, Aktivisten des Überlinger Schlachthof-Projektes, Josef Bopp, AbL-Landesvorsitzender und Bärbel Endrass.

## AbL'er bei IG-Metall

Mitgliederversammlung der AbL-Baden-Württemberg

Er konnte sich nicht erinnern, jemals Bauern und Bäuerinnen in seinem Büro empfangen zu haben. Und doch entwickelte sich zwischen Herrn Zambelli, Bezirksleiter der IG-Metall in Baden-Württemberg, und dem Vorstand der AbL-Baden-Württemberg Mitte März in Stuttgart ein gutes und konstruktives Gespräch. „Wir haben sehr schnell eine gemeinsame Gesprächsebene gefunden“, so AbL-Landesvorsitzender Josef Bopp auf der Landesmitgliederversammlung am 16. März im Allgäu. Bauern und Metall-Arbeiter sind durch Globalisierung und Liberalisierung eben beide vom „Arbeitsplatzabbau“ bedroht. Als ersten Schritt künftiger Zusammenarbeit vereinbarten IG-Metall und AbL gemeinsame Bildungsveranstaltungen. Noch keine Früchte zeigt dagegen der Empfang der Baden-Württemberger

AbL'er bei Landes-Landwirtschaftsministerin Gerdi Staiblin. Während sich der eine von Staiblin total gefrustet zeigte („alles andere als konstruktiv“), konnte der andere dem Gespräch durchaus etwas abgewinnen – nach dem Motto: Unsere Gedanken hat sie sich angehört, und die kriegt sie aus ihrem Kopf jetzt nicht mehr raus.

## Schlachthof Überlingen

Nach dem Start im Jahr 1992 „läuft der Schlachthof inzwischen wieder mit Gewinn. Doch es muß jetzt noch weitergehen“, so Matthias Minister in seinem Bericht auf der Mitgliederversammlung über den Schlachthof, dessen Erhalt in Überlingen ein Bündnis von AbL, BUND und Metzgern durchgesetzt hatte. Aktuell ist die Frage, ob ein Neubau sinnvoll und vor allem tragbar ist. uj

## Die AbL im EU-Parlament

Auf Einladung des EU-Abgeordneten und stellvertretenden Vorsitzenden des Agrarausschusses des EU-Parlaments Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf reiste Mitte Februar eine Gruppe von AbL-Mitgliedern aus dem süddeutschen Raum für zwei Tage nach Straßburg, um sich einen Einblick in die Arbeit des Parlamentes zu verschaffen. Wege und Möglichkeiten für eine Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft, aber auch BSE und andere drängende Probleme waren inhaltlicher Gegenstand lebhafter Gespräche mit dem EU-Abgeordneten und AbL-Bundesvorsitzenden Graefe zu Baringdorf, seinen Mitarbeitern Hannes Lorenzen und Oliver Ommes sowie seiner Parlamentskollegin Undine von Plottnitz

aus dem Wendland. Zum Programm gehörten ein Gang durch das Parlamentsgebäude, Blicke in Abgeordnetenbüros und – „nach Erledigung zahlreicher Formalitäten wie auf einem Groß-Flughafen“ – die Teilnahme an einer Parlaments-Debatte. „Die wenigen anwesenden Abgeordneten und das deutsche Kommissionsmitglied 'Bangemann', welcher für die Landwirtschaft keinen Pfifferling übrig hat“, fiel nicht nur dem mitreisenden AbL-Aktivisten Josef Böck hier besonders auf und beim Verlassen des Parlamentsgebäudes „war doch mancher aus der Gruppe froh, dem Labyrinth der Parlamentsgänge heil entkommen zu sein“. Eine Stadtbesichtigung rundete das Programm ab. aks

# Europas Bauern gegen Patent auf Gensoja

Ein deutliches Signal gegen Gentech-Landwirtschaft

Was sich hier abzeichnet, ist eine neue Art technologischer Leibeigenschaft: Die Bauern werden zu rechtlosen Subunternehmern globaler Industriekonzerne degradiert.“ Benedikt Härlin von Greenpeace Deutschland meint „hier“ das vom US-Chemiekonzern Monsanto beim Europäischen Patentamt (EPA) in München angemeldete Patent, das Besitzrechte an allen Pflanzen beansprucht, die gegen Monsanto's Pestizid Roundup resistent („Glyphosat-tolerant“) sind. Dazu gehören neben Sojabohnen u. a. auch Mais, Weizen, Reis, Baumwolle, Zuckerrübe, Ölsaatenraps, Flachs, Sonnenblume, Kartoffel, Tabak, Tomate, Apfel und Traube. Greenpeace hat daher Einspruch beim EPA gegen dieses Patent eingelegt und gemeinsam mit der europäischen Initiative „Kein Patent auf Leben“ und der AbL in München vor den Gefahren der Patentierung gewarnt. Ein weiterer Einspruch erfolgte durch Vertre-

ter der Europäischen Bauernkoordination (CPE), des spanischen und baskischen Bauernverbandes, der AbL, des Bund Naturschutz Bayern sowie ökologisch wirtschaftender Bauern aus Deutschland, England, Schweden, Portugal und der Schweiz, koordiniert von „Kein Patent auf Leben“ und der österreichischen Umweltorganisation Global 2000.

Aufgrund des Patentbesitzes und durch entsprechende Lizenzverträge kann Monsanto den ganzen Produktionsprozess kontrollieren. Von der Züchtung der Pflanze, über den Anbau bis hin zur Vermarktung.

Wie das für die Bauern konkret aussieht, zeigt sich bereits in den USA: Dort hat Monsanto mit Landwirten Verträge abgeschlossen, in denen diese dem Multi bei Androhung hoher Vertragsstrafen zusichern müssen, daß Unkrautvernichtungsmittel nur von Monsanto bezogen werden, aus der Ernte kein eigenes Saatgut

gewonnen und dieses nicht weitergegeben wird sowie Unternehmensvertreter bis 3 Jahre nach dem Sojaanbau freien Zutritt zu den Anbauflächen des Landwirtes haben. Monsanto kauft derzeit systematisch Saatgut-Unternehmen auf und erwartet nach eigenen Bekunden, „fundamentale Veränderungen“ des Marktes. „Einige wenige Multis wollen durch patentierte Hochleistungssorten und die dazugehörige Chemie die Weltherrschaft über die Agrarwirtschaft und damit die Welternährung erringen“, so Härlin. Dabei reduzieren sie die Vielfalt der eingesetzten Pflanzensorten und Tierrassen auf ein hochriskantes Minimum. Mit den Einsprüchen soll ein deutliches Zeichen gegen diese Entwicklung gesetzt werden. Die Aussichten auf Erfolg stehen nach Ansicht von „Kein Patent auf Leben“ nicht schlecht, denn die Patentierung von Pflanzen und Tieren ist nach dem Europäischen Patentübereinkommen (EPÜ) von 1970 nicht zulässig, sehr zum Ärger der Gentech-Industrie, die daher mit Unterstützung der EU-Kommission seit über 10 Jahren an der Verabschiedung einer EU-Richtlinie zur Patentierung von Lebewesen arbeitet, die das EPÜ faktisch aushebeln soll. st

## DBV zum Gensprung

Auf die Frage einer Bäuerin, wie er die Risiken des Übersprungs von manipulierten Genen z.B. beim „Gen“-Raps auf Bakterien und Unkräuter einschätze, antwortete der Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes, Dr. Helmut Born, im Februar auf einer Veranstaltung im niederrheinischen Wesel mit der Bemerkung, er sei froh, daß die Gene überspringen, denn das zeige doch, daß die Gen-Veränderungen etwas ganz Natürliches seien. uj

KEINE ANZEIGE



**Das Richtige für kleine Entdecker**

... die zum Beispiel scharf auf neue Allergien sind. Denn über kurz oder lang werden wir gentechnisch veränderte Lebensmittel auch in Alete-Produkten verwenden. Zunächst gibt es die neueste Gen-Tech in anderen Nestlé-Erzeugnissen, beispielsweise in Maggi-Fertiggerichten und in Cornflakes. Das Risiko hat der Verbraucher, die Gewinne haben wir.

**Alete wird die Gontech-Nahrung von Nestlé.**

**Alle Risiken für Ihr Kind.**

## Futtermittel für Kind und Kuh

Die nebenstehende verfremdete „Alete-Anzeige“ im Greenpeace-Magazin hat die deutsche Nestlé-Zentrale zu der Erklärung veranlaßt, auf „genmodifizierte Rohstoffe“ insbesondere bei der Produktion von Kindernahrung zu verzichten. Gegen die nach Ansicht des Konzerns „diffamierende Darstellung“ will Nestlé im „Glaubwürdigkeitsinteresse von Greenpeace“ allerdings nicht gerichtlich vorgehen. Vielleicht geht es aber auch mehr um die Glaubwürdigkeit von Nestlé. Denn Konzernchef Maucher hatte erst kürzlich seine positive Einstellung zur Gentechnik geäußert und „langfristig“ sei Genfood erst bei Maggi-Produkten oder Cornflakes und „auch bei der Kindernahrung nicht auszuschließen“ (siehe Bauernstimme Februar 1997).

Vom „Futter“ fürs Kind, zum tierischen Futter. Ende letzten Jahres hat Greenpeace mehrere Hundert Futtermittelhersteller angeschrieben, um Transparenz beim Einsatz der Gentechnik in Futtermitteln herzustellen. Während hier die Auswertung noch läuft, setzt sich die AbL von bäuerlicher Seite für eine „generelle und offene Deklaration“, für die Möglichkeit zur freien Wahl (mit oder ohne gentechnisch manipulierte Anteile) beim Futtermittelkauf durch Bauern und Bäuerinnen ein. Die Mischfutterindustrie ihrerseits kündigte im Zusammenhang mit Gensoja und Genmais (Maiskleberfutter) an, ähnlich der Novel-Food-Verordnung nur kennzeichnen zu wollen, wenn sich die Produkte „substantiell“ von herkömmlichen Futtermitteln unterscheiden würden. st

Foto: Schwebel



## Wendländische Trecker im Scheinwerferlicht

Starker bäuerlicher Widerstand gegen die Castortransporte

Es ist ein überwältigender Anblick: Mit 200 Traktoren hatte die Bäuerliche Notgemeinschaft gerechnet, 200 wären ein Erfolg gewesen, und 400 schon die größte Treckerdemonstration in der Geschichte des Wendlands – aber jetzt haben sie schon den 500sten gezählt. Vierzehn Kilometer lang ist der Zug bereits, und während die Traktoren an der Spitze schon auf den Kundgebungsplatz einbiegen, strömen an seinem Ende bei den Gorlebener Atomanlagen immer noch neue dazu.

Viele ziehen buntgeschmückte Hänger hinter sich her, Aufbauten, die die Obrigkeit und den Atomstaat verspotten wie „Bullenpestbeobachtungsgebiet Lüchow-Danneberg“ z.B. (immerhin erwartet eine Region von nur wenig mehr als 54.000 Einwohnern 20.000 Polizisten, die die Atommülltransporte schützen sollen), oder einen nachgebauten Wasserwerfer, der mit einem Gartenschlauch vor sich hin-

ihre Gefühle und Gedanken auf einer Art satirischen Karnevalsumzug ausdrücken zu können – eben auf der „Stunkparade“.

Und nun stehen fast 600 Traktoren und zig „Stunkhänger“ auf einem brachliegenden Feld, in Sichtweite des Bahnhofs, 24 Stunden vor der planmäßigen Ankunft der hochradioaktiven Eisenbahnwaggons. Man hat Bauern unter den Demonstranten gesehen, die noch nie zuvor gegen Gorleben auf die Straße gegangen sind, bis hin zum „Kreislandwirt“ Werner Hilse, dem Vorsitzenden des Landvolks. Da kann auch der Landrat seinen Stolz nicht verhehlen, „von diesen Leuten, die in Bonn unappetitliches Pack“ genannt werden, gewählt worden zu sein.“

Nach der Kundgebung beschließen 70 der 600, jetzt nicht nach Hause zu fahren. In Splietau, dem nächsten Dorf auf der Transportstrecke, verschränken sie ihre Trecker zu einer Blockade, die für die Polizei

Trecker aufgebracht und mit rabiatischen Methoden fahrunfähig gemacht, nahezu unbemerkt von den Medien, die sich fast ausschließlich auf die militanten Steinwerfer konzentriert hatten. Das sollte diesmal nicht wieder passieren: „Wir wollen zeigen, wie breit, wie bunt und wie kreativ der Widerstand ist. Und wie friedfertig.“

Diesmal wollten sie vorher an die Strecke, bevor das große Demonstrationsverbot in Kraft tritt. Die Entschlossenen unter ihnen wollten in Camps übernachten, die überall an der Strecke entstehen sollten, aber auch die weniger Mutigen sollten die Gelegenheit erhalten,

und Reporter treten sich gegenseitig auf die Füße. Aber es gibt auch eine Menge Bewegung bei der Polizei: Wasserwerfer, Gefangenentransporter und Mannschaftswagen werden in der Nähe beobachtet – gilt dieser Aufmarsch den Bauern, oder soll nur der Verladekran gesichert werden?

Natürlich stellen sich auch schnell militante Atomgegner ein. Die Bauern versuchen einen Spagat: Man will sich nicht von Leuten distanzieren, die auch gegen die Atomanlagen kämpfen – aber die bäuerlichen Aktionsformen sind eben auch betont gewaltfrei. Und die „Schwarzen“ haben schon begonnen, im Schutz der Blockade die Straße zu unterhöhlen...Nach zwei Stunden entschließen sich die Bauern, die Grabungen zu stoppen. In ihrem Einflußgebiet sollen ihre Spielregeln gelten. Und diese Linie wird dann auch konsequent gegen alle durchgesetzt, die sich nicht an die friedliche Linie „des Widerstands mit offenem Gesicht“ halten wollen. Notfalls gehen ein paar der kräftigen Landwirte auch mal los, nehmen den Jungs die Steine weg, die sie gerade aus dem Bürgersteig gegraben haben, und machen ihnen klar, daß sowas hier nicht erwünscht ist.

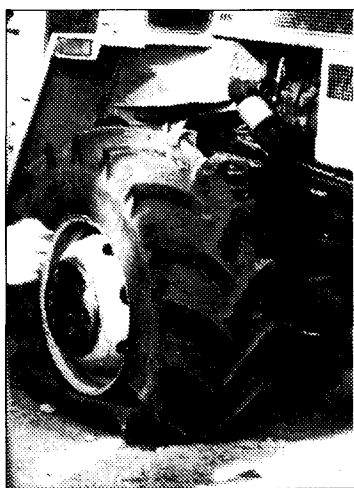
Die Nacht ist kalt. Viele verbringen sie unter Plastikplanen oder auf dem zugigen Heuboden, manche im Auto. Als die Sonne aufgeht, ist kaum jemand ausgeschlafen – wird die Polizei Splietau räumen? Am Abend wird immer klarer: Sie wird nicht. Sie braucht alle verfügbaren Kräfte, um dem Castorzug den Weg nach Dannenberg zu bahnen. Und dort blockieren schon mehrere tausend „Gewaltfreie“ die Ausfahrt.

Wieder eine Nacht mit Minusgraden, wieder ein Fehlalarm: „Sie wollen uns räumen“. Aber sie tun es immer noch nicht. Allmählich kristallisiert sich heraus, daß die Polizei eine alternative Route zum Zwischenlager nehmen will. Ständiges Geknatter der Helikopter über Splietau, Suchscheinwerfer streifen mit ihren gleißendhellen Lichtkegeln über die bereiften Dächer der Traktoren und die Planen, unter denen die Blockierer zu schlafen versuchen.

Auch auf der Straße vor dem Verladekran schlafen tausend Leute auf der Straße, nur eine dünne Lage Stroh schützt sie vor der aus dem Asphalt heraufkriechenden Kälte. Zwischen den Bauern und den gewaltfreien Demonstranten hat sich eine schöne Partnerschaft entwickelt: Die Leute von der Bauernblockade werden von der hervorragend organisierten Küche des Camps mit versorgt, dafür übernehmen die Bauern die Lieferung von Stroh und Brennholz an die Blockade der Gewaltfreien, transportieren Kleiderspenden ins Camp.

Tausende von Menschen strömen heran, setzen sich mit auf die Straße oder besuchen die Bauernblockade. Auch der Medienrummel ist gewaltig: Eine Bäuerin wird über Funk in eine Livesendung geschaltet, ein paar Meter weiter gibt ihr Kollege der französischen Tageszeitung „liberation“ ein Interview, die BBC möchte einen aus der Notgemeinschaft sprechen...Eine Gruppe von sechs Leuten organisiert die mobile „Pressestelle“ der Notgemeinschaft. In dem Pickup eines Bauernhofes, mit dem sonst Wurst und Schinken ausgeliefert werden, stellen sie über Mobiltelefone die Kontakte zu den Medien und zu den Anti-Castor-Camps her. Über die Lautsprecher auf dem Autodach erfahren auch die Splietauer Blockierer jede Neuigkeit über den Stand des Castor-Transports.

Nach Sonnenaufgang ist man sich jetzt sicher: Sie nehmen die andere Strecke. Vor den Castoren liegt



### SPENDENAUFTRUF

Unterstützt die Bäuerinnen und Bauern im Wendland!

Wie bereits im vergangenen Jahr wurden anlässlich der Demonstrationen gegen den Castor-Transport von der Polizei in einem provokativen Akt die Reifen mehrerer Traktoren zerstochen bzw. die Ventile abgekniffen (siehe Text und Fotos hier rechte Seite) Der Schaden beläuft sich auf rund 60.000 DM. Die Bäuerliche Notgemeinschaft ruft zu Spenden für die betroffenen Bäuerinnen und Bauern auf. Der AbL-Bundesvorstand unterstützt diesen Spendenaufruf.

Spenden sind zu überweisen auf das Konto der Bäuerlichen Notgemeinschaft: Kto. 8904, Kreissparkasse Lüchow-Dannenberg, BLZ 25851335.

Georg Janßen, i. A. AbL-Bundesvorstand

pieselt. Die Landschaftsgärtner haben abgestorbene Bäume mit Atomfässern auf ihren Hänger installiert, auf anderen wiederum johlen Kinder „Ihr habt die Welt nur von uns geliehen.“ Und zehntausend Menschen stehen an der Straße und bejubeln die „Stunkparade“, wie die Bäuerliche Notgemeinschaft ihren Umzug genannt hat. Volksfeststimmung im Wendland, einen Tag bevor die Castoren kommen.

Ein Jahr zuvor, beim letzten Castortransport, hatte die Polizei in der Nacht vor dem Transport fast alle

nur schwer zu knacken sein dürfte. Schnell ist die Nachricht rum: „Die Bauern blockieren die Strecke!“ Und eine Menge Volk macht sich auf den Weg nach Splietau. Ein Hof wird zum Zentrum, die Bewohner richten ein öffentliches Klo ein, stellen ein Nebengebäude als Küche und „Wärmestube“ zur Verfügung. Die Küche des benachbarten Camps der gewaltfreien Aktion „X-tausendmal quer“ schickt heiße Suppe für alle. Und von überallher wird Essen und Trinken gespendet. Fotografen, Kameraleute

die letzte Etappe ihrer Reise, die 20 Kilometern Straße vom Verladebahnhof zum Zwischenlager. Schulter an Schulter stehen die Polizisten an der Strecke, Stoßstange an Stoßstange ihre Transporter.

**Wieder eine eisige Nacht unter Hubschrauberpatroillen.**

Seit fünf Stunden versuchen sie, trotz der beißenden Kälte mit dem Einsatz von Wasserwerfern, Tausende von gewaltfreien Blockierern von der Straße zu räumen. Die singen und schützen sich mit Planen, stellen den Behelmteten und Gerüsteten Kerzen und Blumen vor die Füße.

Selten ist die hilflose Aggression der Staatsmacht so vorgeführt worden wie in diesen Stunden. Berliner

und die berühmte Magdeburger Polizei wird jetzt eingesetzt, prügelt und spritzt sich unter Einsatz von Knüppel und Hochdruckwasserstrahlen den Weg frei. Und immer noch keine Aggression seitens der Demonstranten. Mein Gott, was sind die mutig und standhaft. Aber eine Stunde später ist die Straße frei.

Viele der müden Bauern in Splietau wollen wieder nachhause auf ihren Hof. Jeder Versuch einer neuerlichen Blockade wäre sinnlos, die Strecke ist vollkommen abgeschirmt, es wird noch eine ganze Weile dauern, bis die Traktoren

ren auseinander rangiert sind, und die Straße von Splietau nach Gorleben ist wegen der vielen Barrikaden nahezu unpassierbar. Da schlägt ein Splietauer Alarm: An den Südostrand des Dorfes hätten sich Hubschrauber herangeschlichen, Polizisten seien herausgesprungen und hätten begonnen, die Reifen der Trecker zu zerstechen! Empört laufen die Bauern los, und tatsächlich sind mittlerweile fast 60 Reifen an 30 Traktoren zerstört. Die Polizisten, überrascht von der schnellen und wütenden Reaktion, stolpern rückwärts, die Situation gerät außer Kontrolle, und nur der Besonnenheit der Bauern ist zu verdanken, daß sie nicht in Gewalt eskaliert. Die BGS-Hubschrauber können mit den uniformierten Messerstechern flüchten.

Fassungslos stehen die Eigentümer dann vor ihren Fahrzeugen: Warum dieses Reifengemetzel, warum zu einem Zeitpunkt, als von den Bauern doch gar keine Gefahr mehr ausgehen konnte? Sinnlose Rache der Polizei für eine politisch sehr erfolgreiche Widerstandsaktion? 60.000 Mark Schaden haben die beamteten Rambos im Auftrag des Kreispolizeichefs Niebuhr immerhin verursacht – aber auch einen immensen politischen Flurschaden, nicht nur bei Bäuerinnen und Bauern. Denn die vergangenen vier Tage, von der „Stunkparade“ bis zu der Splietauer Blockade, hat für die Bauern in den Medien und der Bevölkerung eine Welle an Sympathie und Unterstützung ausgelöst, die eine großartige Basis für den nächsten Tag X bildet.

P.S.: Am Sonnabend nach dem Tag X3 kamen die Traktoren wieder nach Splietau. Aber diesmal mit Schaufel und Besen, mit Pflanzen und Saat. Die Aktion „Frühjahrsputz“ war ausgerufen, mehr als hundert Menschen verfüllten die Löcher und fegten die Straße, harkten die zertrampelten Beete und beflanzten den Garten des Hofes, der ihnen so freundlich während der Blockade das Gastrecht gewährt hatte, mit gespendeten Rosen und Primeln, räumten Scheune und Nebengebäude auf. Hinterher waren die Dörfler begeistert: „Dat sieht ja besser aus als vorher! Beim nächsten Tag X kommt Ihr aber wieder hierher!“

*Wolf-Rüdiger Marundt  
lebt als Karikaturist in Clenze, Wendland*



Als sich Bauern näherten ...



... und die Polizisten zurückdrängten,



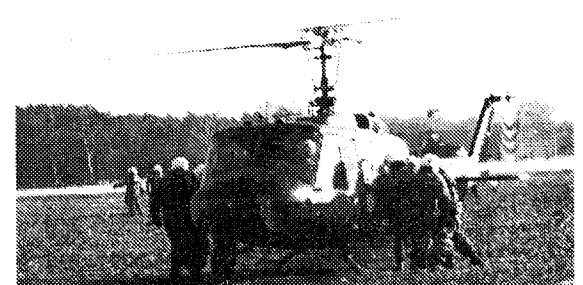
... kam es zu handgreiflichen Auseinandersetzungen.



Dann ergriff die schnelle Eingreiftruppe,



... verfolgt von den Bauern,



mit dem Hubschrauber die Flucht.

Fotos: Niemann



Sie spähten aus ...



... näherten sich mit geeignetem



... Werkzeug, kniffen Ventile und zerstachende Reifen.

## Strafen und Auflagen

„Es kommt darauf an, daß wir die mit der Technik umgehenden Menschen noch stärker als bisher zu verantwortungsbewußtem Handeln erziehen und anhalten. Gerade diese Seite der Angelegenheit ist aber von vielen Gegnern des technischen Fortschritts in grober Weise vernachlässigt worden. Sie verstehen unter Verantwortung die Entscheidung für den Verzicht auf technischen Fortschritt, nicht die Erziehung zu mehr Verantwortungsbewußtsein beim Umgang mit technischem Fortschritt und seine Absicherung notfalls durch entsprechende Strafen und Auflagen.“

## Einerseits andererseits

„Man muß gerade die Haltung der Bauern von Gorbelen respektieren. Sollten wirklich Gefahren bestehen, wären sie die ersten, die davon betroffen wären. Auf der anderen Seite ... würde [es] uns gar nichts helfen, wenn Deutschland in dieser Hinsicht (gemeint ist die Nutzung von Atomkraft; d. Red.) ein Entwicklungsland bliebe.“

Zitate aus „Nicht nur durch die grüne Brille“, dem umfassendsten schriftlichen „Vermächtnis“ von Freiherr Heereman aus dem Jahre 1981



Es war kurz nach der Wahl Heeremans zum Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes. Bei einer Begegnung mit ihm zeigte er stolz auf ein Schild am Revers seines Jacketts. Es heftete dort noch vom Parteitag der SPD, an dem er als Gast teilgenommen hatte. Das war wie eine frische Brise, die den Muff unter den Lodenmänteln verwehte, der sich dort in der Endzeit der Ära Rehwinkel angesammelt hatte.

traf die berufliche Ausbildung, die Erwachsenenbildung, aber auch die schulische Bildung, für die ein Modell entwickelt wurde, daß einer Gesamtschulkonzeption entsprach.

Rehwinkel versah seine Erinnerungen noch mit der Überschrift „Gegen den Strom“. Das war sein Prinzip der Agrarpolitik: gegen den Zeitgeist, gegen die Wirtschaftspolitik, gegen Industrieinteressen.

–unwürdige Betriebe unterschieden und „flankierende Maßnahmen“ eingeführt, um den organisierten Strukturwandel sozial abzufedern.

Mit Heereman am Steuer fuhr das Boot nun mit dem Strom. Gewiß nicht immer in ruhigem Fahrwasser, aber groß genug, um die Industrie mit hineinzunehmen.

Für die damals älteren Bäuerinnen und Bauern bedeutete das den Bruch mit einer Agrarpolitik, die ihrer bisherigen Erfah-

# Mit dem Strom

28 Jahre Präsident des Deutschen Bauernverbandes.

Ein Zeitreisebericht von Günther Völker



Um zu verhindern, daß die deutschen Bauern in der EWG „barfuß“ gehen mußten, hatte Rehwinkel sich in parteipolitisches Dickicht verirrt. Obwohl parteilos, und sicher kein ausgewiesener Nationalist oder Rechter, begann er mit der NPD zu sympathisieren. Er wollte die Bonner Parteien, besonders die CDU, unter Druck setzen. Sein Kampf gegen die Interessen einer exportorientierten Industrie, gegen eine Benachteiligung der Landwirtschaft in der Wirtschaftspolitik und für einen kostendeckenden Erzeugerpreis war gescheitert. Die berufstädtische Agrarpolitik und der Berufsstand insgesamt waren zunehmend gesellschaftlich isoliert. Im Mainzer Karneval machte man sich über die Bauern lustig, die im „Rehwinkel zum Heiligen Subventionius beten“:

Rhetorisch gewandt und weltoffen holte Heereman die Landwirtschaft aus dem Winkel heraus. Nicht nur die öffentliche Meinung, auch die jüngere Generation der Bäuerinnen und Bauern ließ sich von ihm begeistern. Ein Bauernpräsident, der jünger war als der Bundesvorsitzende der Landjugend! Außerdem räumte er einer noch von Rehwinkel weitsichtig eingeleiteten Bildungspolitik für den ländlichen Raum in den ersten Jahren seiner Amtszeit einen hohen Stellenwert ein. Das be-

Unter Heereman kam es zu einer Neuorientierung der Agrarpolitik. Der Boden war 1969 dafür bereit. Schiller-, Höcherl- und Mansholtplan lagen auf dem Tisch. Alle faßten die Landwirtschaft nicht mehr als eigenständigen Bereich auf, sondern als einen Wirtschaftszweig unter mehreren. Hermann Höcherl, damaliger CSU-Landwirtschaftsminister, forderte 1968 bei der Bundestagsdebatte des Grünen Berichts die Einführung einer rationalen Landwirtschaft und industrieller Produktionsmethoden. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hatte bereits 1965 in einer Denkschrift zur Neuordnung der Landwirtschaft „beruhigend“ festgestellt: „Christus ist der Herr auch der industriellen Gesellschaft.“

Die Medien beklagten damals die Rückständigkeit einer Landwirtschaft, die unfähig war, den technischen und chemischen Fortschritt zu nutzen.

War unter Rehwinkel der kostenorientierte Erzeugerpreis die Voraussetzung für Kapitalverzinsung und Eigenkapitalbildung, wurde ihm mit Beginn der sozialliberalen Koalition diese umfassende Funktion genommen. Im „Einzelbetrieblichen Förderungs- und Ergänzungsprogramm“ (Ertl-Plan) wurden erstmals staatlicherseits förderungswürdige und

Lebenswelt entsprach. Die entstehenden Konflikte wurden jedoch nicht innerhalb des Bauernverbandes ausgetragen, sondern z.B. in Diskussionen über die Denkschrift der Evangelischen Kirche. Ich habe dort Bauern gesehen mit Tränen in den Augen.

Es ist unbestritten ein Verdienst Heeremans, den Berufsstand aus dem Abseits der Rehwinkel'schen Politik geholt zu haben. Das entsprach auch den Erwartungen der jüngeren Generation. Sie wollte teilhaben am „gesellschaftlichen Fortschritt“: an Freizeit, an Bildung, an Mobilität. Der bäuerliche Familienbetrieb als agrarpolitisches Leitbild war für sie ein Synonym für Enge und Anbindung geworden. Wer aber eine Chance zu dessen Überwindung in betrieblichen Kooperationen sah, der wurde vom Bauernverband schnell als Kolchosebauer der „Roten Rübe“ in die Nähe sozialistischer Umtriebe gerückt. Die Parole „Freiheit statt Sozialismus“ zog viele Mauern durch Deutschland. Ebenso viele sind mittlerweile gefallen.

Widerstand gegen die Agrarpolitik Heeremans gab es kaum. Mußten die Bauern hin und wieder Dampf ablassen, wurde er auf Kundgebungen kanalisiert und nach Brüssel oder London umgelenkt. Nur einmal sah ich den Präsidenten erkennbar



unsicher: das war bei dem langen Marsch der Ostfriesischen Ackerbauern nach Bonn. Da schien für kurze Zeit der Zorn der Basis aus dem Ruder zu laufen.

Heeremans Einbindung in Industrieunternehmen über Aufsichtsratsmandate, sein Auftritt auf der Bonner Bühne und seine Ämterhäufung fanden zwar nicht den ungeteilten Beifall der Bauern, wurden aber

hingenommen. Offen geäußerte Kritik begegnete Heereman mit Sprüchen wie „Das beweist doch nur, daß es heute noch Männer gibt, die etwas leisten können.“ und zog damit die Stimmung im Saal wieder auf seine Seite.

Die Konturen der berufsständischen Politik unter Heereman waren unscharf. Er pflegte das „Sowohl-als-auch“: industrielle Produktionsmethoden – aber keine Agrarfabriken in Hafennähe, Respekt vor dem bäuerlichen Widerstand in Gorleben – aber Deutschland soll in der Atomwirtschaft kein Entwicklungsland werden, ein bißchen klonen – aber nicht den Menschen. So war er Wegbereiter und Warner zugleich: „Nur für die irrationalen sogenannten Rationalisten gibt es immer nur das Entweder-oder.“ Mit dieser Strategie war er auch der richtige Präsident für den Einheitsverband: die Basis beruhigen, Konflikte die Schärfe nehmen und „ideologische Petersiliengurus“ ausgrenzen. Mit dieser Strategie wurde er im Amt alt. Möglicherweise zu alt für seine Nachfolger.

Folgt man den Medien, führte Heereman die Landwirtschaft in der letzten Zeit erneut auf den Weg in die Isolation. Das Umfeld für eine Neuorientierung der Agrarpolitik ist längst vorbereitet. Die Kirchen haben sich wieder zu Wort gemeldet. Misereor erst kürzlich. Bereits 1985 wurde in einer zweiten Denkschrift der EKD festgestellt: „(Es) wurde einer technisch-ökonomischen Naturbeherrschung Vorschub geleistet, die die Gesamtzusammenhänge zu wenig beachtet.“ Der zu erwartende Rückgang der Staats-

quote am Einkommen der Bauern und der zunehmende Rückzug des Staates aus seiner Schutzfunktion für die Landwirtschaft mindern die Mittlerrolle des Präsidenten zwischen Regierung und Bauern. Die Marktorientierung verlangt eine Vielfalt in Erzeugung und Absatz. Sicherlich in einzelnen Segmenten in unterschiedlicher Größenordnung – die wenigsten Bauern werden aber wohl für die – struk-

turell gesehen – kleinste Nische, den Weltmarkt, gebraucht. Weniger die staatlichen Agrarpolitiker als vielmehr die Standorte und Märkte werden zukünftig die Interessen der Bauern differenzieren. In deren Ausgleich, zwischen Bayern und den neuen Bundesländern, zwischen Milch und Fleisch, zwischen konventioneller und biologischer Erzeugung, zwischen Welthandel und Direktvermarktung, wird sich der zukünftige Präsident seine Orden verdienen müssen. Dabei ist eines sicher: So viele wie Heereman werden ihm nicht verliehen.



Mai 1990. An der Führungsspitze des DBV vorbei hatten ostfriesische Bauern eine der eindrucksvollsten Demonstrationen der Nachkriegsgeschichte organisiert. Erstmals gemeinsame Redner: Heereman und der damalige ABL-Vorsitzende Josef Jacobi (rechts).



Die „Versöhnung“ mit der Industrie als Bayer-Aufsichtsrat.



Als CDU-Abgeordneter im Bundestag

## Geschichte(n) um „unseren Lieblingsfeind“

28 Jahre Freiherr Heereman an der Spitze des Bauernverbandes, das bedeutet auch fast 21 Jahre Auseinandersetzung von ABL und Bauernblatt/Bauernstimme mit „unserem Lieblingsfeind“. Etliche der im Folgenden wiedergegebenen Äußerungen haben an Aktualität nichts verloren.

Schon in den zwölf Mötzingen Thesen vom November 1975, die das Ergebnis der zweijährigen Arbeit des Arbeitskreises junger Landwirte, der „Keimzelle“ der ABL, darstellten und programmatische Grundlage der folgenden Arbeit wurden, stand zu lesen:

6. Wir wollen, daß unser Berufsstand von Leuten vertreten wird, die die Bauern und nichts als die Bauern vertreten.
7. Funktionär auf der oberen Stufe kann nur werden, wer kein Amt oder Ehrenamt bei irgendeiner Industrie, Bank, Genossenschaft oder bäuerlichen Aktiengesellschaft innehat und sich verpflichtet, auch kein solches anzunehmen.
9. Die Verbandsführung ist den Bauern verantwortlich. Eine Einflußnahme muß vor allem durch eine entsprechende Wahlordnung gesichert sein, bei der jeder Bauer eine Stimme hat. Basisgruppen und Arbeitskreise sind zu fördern, damit Nöte und Mißstände besprochen, Vorschläge und Lösungsmöglichkeiten von unten nach oben weitergegeben werden können.“

Und später hieß es in einem Papier von Bauern aus Hessen und NRW im Bauernblatt Nr. 93/Sept. 1981:

- „... muß sich die Politik des Bauernverbandes ändern, sie muß ... Interessenpolitik der klein- und mittelbäuerlichen Landwirtschaft sein:
- Direktwahl des Präsidenten, zumindest auf Landes- und Bundesebene
  - Einführung einer der Urabstimmung ähnlichen Regelung
  - Schluß mit der Ämter- und Interessenverflechtung der Verantwortlichen im Bauernverband“

... oder Äußerungen vom AK-Westfalen im Bauernblatt 12/1982:

„Die Zeit von Heereman steht für die erzwungene Rationalisierung, für die gezielte einzelbetriebliche Wachstumsförderung mit den notwendigen politischen Steuermechanismen, für den Einstieg in die industrielle Agrarproduktion und für die forcierte Konzentration im genossenschaftlichen Bereich.“

## Ämterhäufung

Auf ein Bauernblatt-Transparent mit der Aufschrift „Vielen Herren dient er, die Bauern verrät er“ reagiert Heereman einmal mit der Äußerung: „Ich habe so um die 30 Ämter, das sind 60 Sitzungen im Jahr, das macht einen Arbeitsaufwand von nicht einmal 1,5 Tagen pro Monat.“ Gelegentlich sollen es unbestätigten Gerüchten zufolge auch bis zu 50 Ämter und Pöstchen gewesen sein. Eine Auswahl der „Interessengegensätze“ (nicht alle zeitgleich und zum Teil unbestätigt): Präsident des Dt. Bauernverbandes, des westfälisch-lippischen Bauernverbandes, der Gemeinschaft der europäischen Bauernverbände, des Weltbauernverbandes, des Landesjagdverbandes; Mitglied in den Aufsichtsräten des Chemiekonzerns Bayer, der Dt. Genossenschaftsbank, der Handels- und Privatbank Köln, von Klöckner-Humboldt-Deutz und der Fischkette Nordsee, der CMA, der ZMP; Vors. des Verwaltungsrates der Landwirtschaftlichen Rentenbank, der Raiffeisenbank Riesenbeck; Mitglied im Verwaltungsrat der Kreditanstalt für Wiederaufbau; Mitglied des Postverwaltungsrates; Mitglied des Präsidiums der Dt. Reiterlichen Vereinigung und so weiter und so fort.

## Die Wahlordnung mit „Huckepack-Stimmen“

Mit einer demokratischen Entscheidung der bäuerlichen Basis hat die Präsidentenwahl nichts zu tun. Gewählt wird der DBV-Präsident vom Präsidium des DBV, das derzeit 22 „Wahlmänner“ umfaßt: die Präsidenten der 18 Landesbauernverbände, ein Vertreter des Raiffeisenverbandes, der Dt. Landjugend, des Vereins ehemaliger Fachschulabsolventen und den Generalsekretär des DBV. Wenn dann in Pressemeldungen von z. B. 265 abgegebenen Stimmen die Rede ist, so erklärt sich das durch sogenannte „Huckepack-Stimmen“. D. h. jeder der Landespräsidenten verfügt je nach Beitragsaufkommen seines Landesverbandes über mehrere Stimmen, was schon mal „Spielart des Klassenwahlrechts“ genannt wird. Im Jahre 1990 beispielsweise hatte der Bayr. Bauernverband 60 Stimmen (eine Stimme je 20.000 DM gezahlten Jahresbeitrag), Niedersachsen 48 Stimmen, Westfalen-Lippe 21 etc. Wie die Stimmenverteilung heute aussieht, konnte der Bauernverband in Bonn auf Anfrage nicht mitteilen, der wissende Justitiar sei in Urlaub.

## „Altmärker Producta“ vor dem Aus

Das Kartoffel-Abpackunternehmen „Altmärker Producta“ in Kusey/Sachsen-Anhalt steht laut Lebensmittelzeitung vor dem Aus. Hauptabnehmer der Kartoffeln war bisher die Handelskette SPAR, die jetzt einen neuen Lieferanten sucht. Die Kartoffeln der „Altmärker Producta“ stammten bisher von der „Saatbau und Viehverwertung Wittlingen eG“ – auch die muß sich jetzt einen neuen Abnehmer suchen. en

## Durchsuchung bei Kartoffel-Böhmer

Die Staatsanwaltschaft Mönchengladbach hat die Geschäftsstellen der Böhmer-Gruppe durchsucht. Anonymen Hinweisen zufolge sei in den Kartoffel-Abpackbetrieben hochwertige und minderwertige Ware gemischt worden. Die Staatsanwälte vermuten hinter den Hinweisen einen Konkurrenten. Hans-Willi Böhmer drängt auf schnelle Aufklärung. Die Böhmer-Gruppe ist der größte Kartoffel-Abpacker für den Lebensmittel-Einzelhandel. en

## Schockemöhle verkauft Mischfutterwerke

Paul Schockemöhle, der unbestätigten Berichten zufolge bei der Übernahme der ehemaligen Pohlmann-Betriebe maßgeblich mitgewirkt hat und in Neubukow/Mecklenburg die größte Käfigeieranlage bauen soll, hat seine Mehrheitsbeteiligung an der Bela-Mühle in Vechta an deren Geschäftsführer Dr Berndt verkauft. Zur Mischfutter-Firma gehören Werke in Langförden, Calveslage sowie deren Beteiligungen an Bela-Thesing in Rees-Haffen, HaBeMa-Club in Hamburg und Fugema in Malchin. en

## Verkauft Werhahn Ölmühle?

Die drittgrößte Ölmühle Deutschlands, die Soya Mainz GmbH & Co.KG, soll möglicherweise an ausländische Interessenten verkauft werden. Das plant laut DLG-Mitteilung der bisherige Besitzer, der Werhahn-Konzern, dem auch eine Reihe von Mehlmühlen gehören. en

## Saatgut-Konzerne

Die größten Saatgutkonzerne sind in einer Veröffentlichung der niederländischen Rabobank (nach Rangordnung des Umsatzes) aufgelistet:

- |   |   |
|---|---|
| 1. Pioneer (USA) – 1,5 Mrd. Dollar  | 6. Suiker Unie/Zeneca (Niederlande/UK) – 0,4 Mrd. (Töchter: van der Have, Zeneca Seeds) |
| 2. Novartis (Schweiz) – 0,9 Mrd. (Töchterfirmen: Northrup King, Rogers, Hilleshog, S&G, Ciba-Seeds, Funk Seeds) | 7. Dekalb (USA) – 0,3 Mrd.  |
| 3. Limagrain (Frankreich) – 0,5 Mrd. (Töchter: Nickerson, Tezier, Vilmorin)                                     | 8. Sakata (Japan) – 0,3 Mrd.  |
| 4. ELM (Mexiko) – 0,5 Mrd. (Töchter: Asgrow, Petoseeds, Royal Sulis)  | 9. KWS (Deutschland) – 0,3 Mrd. (van Waveren, Betaseed)                                 |
| 5. Takii (Japan) – 0,4 Mrd.   | 10. Cargill (USA) – 0,3 Mrd..   |

## Abgekocht...

Der niederländische Babykost-Hersteller Nutricia bietet über seine Tochterfirma Milupa jetzt tatsächlich auch „Milupa Wasser“ für die Zubereitung von Babynahrung an. Das Wasser ist abgekocht, keimfrei abgefüllt und natriumarm. Der Preis für einen Liter soll bei 1,59 DM liegen. en

## Wettbewerbsverzerrendes Kühlgeschenk

Verkaufsfördernde Praktiken des Nahrungsmittel-Konzerns Unilever bei der Vermarktung von Speiseeis in Irland sind von der EU-Kommission als wettbewerbsverzerrend beanstandet worden. Der Konzern stellte Einzelhandelsgeschäften im Inselstaat Gefrierschränke zunächst kostenlos, später gegen Mietverträge zur Verfügung, wenn sich die Geschäfte verpflichteten, darin ausschließlich Unilever-Eis anzubieten. War die kostenlose Bereitstellung der Kühltruhen schon 1993 von der EU beanstandet worden, reicht der Brüsseler Kommission nun auch die Variante „Mietvertrag“ nicht, um der Unilever-Konkurrenz einen ausreichenden Marktzugang im Eishandel zu ermöglichen. pm

## Südzucker nun auch in Polen

Die Mannheimer Südzucker AG hat im Rahmen eines internationalen Ausschreibungsverfahrens 38,25 % der Aktien der größten polnischen Zuckerfabrik in Ropcyce erworben. Neben der Angebotshöhe sollen auch die führende Marktposition der Südzucker im europäischen Markt sowie die „erfolgreiche Restrukturierung der Zuckerwirtschaft in den neuen Bundesländern den deutschen Zuckerkonzern gesprochen haben. Mit ausschlaggebend sei aber auch gewesen, daß die Südzucker-Aktien mehrheitlich bei den Rübenbauern liegen. Die Beteiligung erfolgte im Rahmen der Zeichnung einer Kapitalerhöhung bei der Ropcyce-Gesellschaft, die ihrerseits zu der in Ostpolen ansässigen Lubliner Holding gehört. pm

## Frauen machen Märkte

April, April“, unter diesem Motto findet der nächste Landfrauenmarkt am 11./12. 04. in Ihlienworth/Kreis Cuxhaven statt. Rund 35 Bäuerinnen aus der Region bieten in einem Raum der alten Molkerei des Ortes mindestens einmal, während der Sommermonate auch zweimal, im Monat selbsterzeugtes Gemüse und Obst, Eingemachtes, Backwaren, Eier sowie Wurst und Fisch an. Außerdem lädt ein Landfrauencafé im gleichen Gebäude die Besucher an den Markttagen zu einem Klönschnack bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen ein. Initiiert und getragen werden Markt und Café vom Landfrauenmarkt-Verein, zu dem sich Mitgliederinnen der Landfrauenvereine im Kreis Cuxhaven/Altkreis Land Hadeln 1994 zusammengeschlossen haben. Die Landfrauen wollten eine Möglichkeit des Zuverdienstes und der Kontaktaufnahme mit den Verbrauchern aufbauen. Vertrauen bei ihren Kunden schaffen sie mit ihrer Festlegung, ausschließlich selbsterzeugte bzw. selbstgemachte Produkte zu vertreiben und bei der Verpackung umweltverträgliche – oder besser noch gar keine – zu verwenden. Die Gemeinde Ihlienworth unterstützt

das Projekt dadurch, daß sie die Räumlichkeiten in der alten Molkerei kostenlos zur Verfügung stellt. Die Herrichtung der Räume übernahmen die Landfrauen, bis auf die nötigen Klempner- und Elektroarbeiten, in Eigenarbeit. Bisher gibt es keine offiziellen Fördermittel, die gesamten anfallenden Kosten für Strom und Wasser sowie Werbung oder Neuanschaffungen – wie eine Kühltheke – werden ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Standgebühren bestritten. Da die Nachfrage sehr gut ist, lohnt sich ein weiterer Ausbau der Aktivitäten. Den haben die Frauen auch vor, z.B. wird die Belieferung von Gaststätten und Großküchen mit den eigenen, regionalen Produkten angedacht. Dafür fehlen in der infrastrukturell wenig entwickelten Grünlandregion allerdings bisher Erzeugerzusammenschlüsse und auch Verarbeitungsbetriebe. Könnte der Verein auch in dieser Richtung etwas aufbauen, würden weitere Arbeitsplätze, gerade für Frauen, im ländlichen Raum geschaffen. Um hierfür nun finanzielle Unterstützung von außen zu bekommen wurde ein Förderantrag bei der EU gestellt. ei

Kontakt: Hannelore Blohm ☎ 04755/506

## Fleisch gegen Autos

Aufklärung hat der bayrische Landwirtschaftsminister Bocklet von der Auto-Firma Audi gefordert und bekommen. Audi hatte in einer Meldung zum Fleischbezug der Firmenkantine verkündet: „Bayrische Ware für Hackfleisch, Füllungen und Wurst, für Rinderbraten allerdings importiert man seit einem Jahr aus den USA wegen BSE und der besseren Qualität“. Bocklet sah das Vertrauen in bayrisches Fleisch gefährdet und fragte nach. Die Antwort: Nur ein kleiner Teil von Rindfleisch komme aus den USA, der

weitaus überwiegende Anteil von Rind-, Schweine- und Putenfleisch usw. aus bayrischen Erzeugerbetrieben. „Aus Überzeugung“ beziehe Audi heimische Produkte und sei mit der Qualität „ausgezeichnet zufrieden“. Zufrieden reagierte auch Minister Bocklet auf diese Erklärung.

„Einem Ankauf von Dienstfahrzeugen von der Firma Audi AG steht damit nichts mehr im Wege“, heißt es abschließend in einer Presseerklärung des Bayr. Staatsministeriums für Landwirtschaft. st

## Einbruch bei McDonald's

Die Wachstumskurve des „Big Mac“ hat einen deutlichen Knick bekommen. Jährliche Wachstumsraten in zweistelliger Höhe gewöhnt, blieb die Kurve des Fast-Food-Marktführers McDonald's in Deutschland erstmals bei einer Zunahme von ca. 6% hängen. Auf dem US-Markt wird für 1997 – erstmals seit 20 Jahren – gar ein Verkaufsverlust von 0,5 Mrd. DM erwartet, der Anteil am Gesamtmarkt dort sank in 1996 von 17,8% auf 16,1%. Für den Umsatzrückgang in Deutschland wird neben einem allgemei-

nen Konsumverzicht auch die Diskussion um BSE mitverantwortlich gemacht. Insgesamt verzeichnete der Gastronomiemarkt in Deutschland eine „strukturverändernde Dynamik zugunsten von Großunternehmen und zu Lasten kleinerer Betriebe“, so das Ergebnis einer Umfrage der Fachzeitschrift 'food service'. Kräftiges Wachstum gab es bei Bäcker-Filialisten, Pizza-Geschäften mit Hauslieferungen sowie bei Tankstellen-Snacks. Allein Aral erhöhte die Shops in 1996 um 80 auf 240 (Umsatz 30 Mio. DM). pm



## Die Zukunft am Milchmarkt

Die Politik der EU-Kommission war in den letzten Jahren immer gezielt auf einen Milchüberschuß ausgerichtet. Mit dem Überangebot ist es möglich, die Preise zu drücken, indem Interventionspreise, Exportsubventionen oder andere Beihilfen zur Absatzförderung gesenkt werden. Durch die Überschussituation reichte der Kommission das Drehen an kleinen Schrauben, um die Preise für Milch und Milchprodukte in der Hand zu halten – und nach unten drücken zu können.

### Mengenproblem in der EU

Die Frage, wie die Menge zu drosseln ist, ist deshalb die alles entscheidende Frage. Die Kommission will die Mengen eher noch ausweiten, um zum einen die Preise im Binnenmarkt weiter zu senken, andererseits weniger Subventionen für den Export zu zahlen. Das eine steht im Zusammenhang mit der Osterweiterung der EU um Länder, in denen der Milchpreis unter 30 Pfennig/kg liegt (z.B. Polen). Die Preisunterschiede sind der Kommission zu groß. Das andere hängt zusammen mit der Erwartung eines wachsenden Weltmarktes für Milchprodukte – auch hier wird eine steigende Nachfrage aus Asien und zunächst auch noch aus Osteuropa (Rußland, Ukraine, wo die Milchproduktion weiter sinkt) vorhergesagt. Die Kommissi-

Besonders im Süden Deutschlands rumort es an der Basis. Bauern und Bäuerinnen machen sich stark für ihre Interessen. Der Bauernverband beschwört auf jeder Veranstaltung den Einheitsverband – er hat es nötig, denn seine Mitglieder sind auf der Suche nach neuen Formen der Interessensvertretung. Ebenso versuchen die Parteien, ihre sicher geglaubten Stammwähler zu umarmen; für die CSU ist es besonders schwierig, hat sich doch gerade mit den Freien Wählern eine konservative Alternative zur nächsten Landtagswahl in Bayern angemeldet. Was aus Brüssel zu erwarten ist, wenn sich Bauern und Bäuerinnen nicht einmischen, für welches Konzept die AbL eintritt, und wie an der Basis diskutiert wird, lesen Sie in diesem Schwerpunkt.

on, und das im Einklang mit dem Agrarministerrat, Minister Borchert und dem Deutschen Bauernverband, will auf dem Weltmarkt für Milchprodukte die Nummer eins bleiben. Aber sie will im Verbund mit den nationalen Finanzministern der EU gleichzeitig die Kosten für den Export (Exportsubventionen) senken.

### Die „Export-Kommission“

Als Ausgleich für die Preissenkung wird die Kommission in ihrem Grünbuch zur Milchmarktordnung (erscheint wahrscheinlich im April) Ausgleichszahlungen für die Milchbauern

vorschlagen. Wird sich diese Position auch bei den Agrarministern – und die entscheiden – durchsetzen, so wird sich im Milchbereich das durchsetzen, was im Ackerbau schon vorgemacht wird: Das Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe wird vom Erlös für die Produkte abgekoppelt und in die Abhängigkeit von staatlichen Zahlungen getrieben. Der Druck auf die Betriebe wird damit nicht aufhören. Spätestens nach ein paar Jahren wird sich – wie im pflanzlichen Bereich zur Zeit – die Diskussion um die Höhe der (Ausgleichs-) Zahlungen drehen; sie werden gesenkt werden, weil die „fort-

schrittlichen“ Betriebe weiter rationalisieren und auch mit weniger „Prämien“ wirtschaften können. Der Druck zum Strukturwandel wird bleiben, er wird durch Ausgleichszahlungen höchstens „sozial abgedeckt“.

### Prämien stoppen Strukturwandel nicht

Zu hoffen oder zu erstreiten ist, daß die Kommission und die Agrarminister nicht wieder den Fehler machen wie bei den Acker-„Prämien“ und das Geld mit der Kanne ausschütten, so daß der flächenstarke Betrieb viel, der kleine Betrieb aber nur noch ein Almosen bekommt. Wer aber den kleineren und mittleren Betrieben, die ihre Produktionsmenge nicht immer wieder verdoppelt haben und nicht für die Überschüsse in der EU verantwortlich zu machen sind, wer aber diesen Betrieben, d.h. den Familien auch weiterhin ein wirtschaftliches Überleben ermöglichen will, der muß sich etwas anderes einfallen lassen, als eine Grünlandprämie. Er muß sie wenigstens nach oben hin begrenzen. Sinnvoller wäre es, die Ausgleichszahlungen an die Arbeitskraft zu binden, damit auch die Grünlandpflege und Heuernte auf den steilen Hängen der Gebirge einigermaßen gerecht bedacht wird. *uj*

## AbL argumentiert strategisch

Das Konzept zur zukünftigen Gestaltung der Milchmarktordnung betont den Milchpreis als Hauptpfeiler, aber hört da nicht auf

Daß die AbL sich gegen die Pläne der EU-Kommission zur Milchpreissenkung gegen begrenzte Ausgleichszahlungen stellt, muß kaum betont werden. Aber anders als in vergangenen Jahren, z.B. bei der EG-Agrarreform 1992/93, bleibt die AbL nicht mehr stehen bei einer strikten Ablehnung, um sich damit von der Mitgestaltung selbst im schlimmsten Fall zu verabschieden. Sondern diesmal nimmt sie eine strategisch erfolgversprechendere Position ein:

Falls in der EU eine Mengenbegrenzung, die auch wirklich preisstabilisierend angelegt ist, keine Mehrheit findet – und so scheint es heute, dann soll die in der EU produzierte Milchmenge geteilt werden in eine Exportmenge und eine Binnenmarktmenge. Die Exportmenge sollen die, die es meinen zu können, zu Weltmarktbedingungen, d.h. zu billigen Weltmarktpreisen erzeugen. Aber diese Menge soll nicht die für den Binnenmarkt produzierte Menge preislich nach unten ziehen.

Dieser Ansatz erinnert stark an das A-/B-Quotenmodell, das auch von Prof. Dr. Hülsemeyer von der Bundesanstalt

für Milchforschung in Kiel propagiert wird.

### A-/B-Quotenmodell hat andere Zielsetzung

Der entscheidende Unterschied liegt jedoch in der langfristigen Zielsetzung. Denn während die AbL weiterhin am Rückzug vom aggressiven Weltmarktexport festhält, begründet Hülsemeyer das A-/B-Modell damit, daß „mindestens bis zum Jahr 2000 selbst die erfolgreichsten Milcherzeuger nicht zu Weltmarktpreisen von 30 – 40 Pf/kg produzieren können“. Er warnt vor einer abrupten Herstellung von Weltmarktbedingungen, weil sonst auch die rationalisierten Betriebe kein Eigenkapital mehr bilden können, das sie aber brauchen, um den nächsten Schritt gehen zu können. Nur: Die Technik für diesen nächsten Schritt, der Melkroboter, ist – peinlich genug – noch nicht praxisreif. Also: Luft für ein paar Jahre und dann geht's weiter.

Setzt sich das A-/B-Modell nicht durch, und läuft es doch auf drastische Preissenkung bei gleichzeitiger Einführung einer Ausgleichsprämie hinaus (bisheri-

ge Kommissionshaltung), dann sieht die AbL immer noch Chancen, etwas für die bäuerliche Milchviehwirtschaft zu erreichen. Denn dann kommt es darauf an, auf die Ausgestaltung dieser Prämien Einfluß zu nehmen.

### Streit um Prämien

Der Bauernverband lehnt diese Prämien kategorisch ab. Noch mehr jedoch fürchtet er eine Obergrenze bei der Zahlung pro Betrieb oder die Bindung der Prämie an sozial-ökologische Kriterien, die bestimmte Betriebsstrukturen ausschließen könnten. Diesen Streit will die AbL aufnehmen. Sie will Prämien an bestimmte sozial-ökologische Mindeststandards binden, z.B. Zahlung für maximal 40 Kühe pro Betrieb und nur bei Nachweis von 0,5 ha Grünland pro Kuh inklusive Klee gras und Hauptfutterfläche. Daß die AbL den Mais hier bei der Berechnung der Hauptfutterfläche ausklammert, findet in den Mittelgebirgen breite Zustimmung. Interessant dürfte die Auseinandersetzung in den anderen Regionen werden. uj



**Obwohl die Nachfrage nach Milchprodukten auf dem Weltmarkt steigen soll, fordert die AbL die Kürzung der EU-Milchproduktion runter bis auf das Niveau der Binnennachfrage in der EU, warum?**

Einmal müssen wir davon ausgehen, daß Europa aus eigenen Ressourcen keine Überschüsse erzeugt, sondern sie beruhen auf der Veredlung von Futtermittelimporten. Bei Milch gilt das ganz besonders. Wenn wir die Kühe auf der Weide lassen, also vorrangig unser Grünland zur Erzeugung von Milch nutzen, dann können wir den eigenen Bedarf decken, es bleibt aber keine Reserve für den sogenannten Weltmarkt. Die Überschussmengen sind im wesentlichen Kraftfuttermilch. Es ergibt keinen Sinn, den Ländern der 3. Welt Flächen zu ent-

## „Ich brauch nicht mehr Kühe, ich will mehr

Massenandrang in Bayern. Nach der Zukunft der bayerischen Milcherzeuger fragte die 1. Milchkonferenz in Oberbayern

Für Milchbauern und -bäuerinnen aus ganz Oberbayern gab es am 17. März nur ein Ziel: die 1. Milchkonferenz der Interessengemeinschaft Milchviehhalter Oberbayern (IGM). Auto an Auto reihte sich von der Bundesstraße bis zur Gaststätte in Haag (östlich von München), die mit dem Ansturm der 700

Milcherzeuger vollkommen überlastet war – für die letzten 80 gab's nur noch Stehplätze. Ganz vorne im Saal saßen erhöht die sieben Redner und Jakob Niedermeier von der IGM als Gastgeber.

„Ich muß sagen, mir langts langsam. Ich brauch nicht mehr Kühe oder mehr

Milch. Was ich brauch, das ist mehr Geld für meine gute Arbeit, die ich leiste, und die Qualität, die ich liefere. Darum muß ich sagen, die ganzen Prämien und das Zeug, die taugen nicht, wenn sie nicht familien- und arbeitskraftbezogen sind. Hektarprämien, da können's sagen, was sie wollen, die können wir alle vergessen. Ich will einen höheren Preis haben und sonst gar nichts. ... Wie sieht das denn eigentlich aus in den Parteien? Seid Ihr denn überhaupt noch gewillt, den Haufen von Familienbetrieben noch zu halten, oder wollt Ihr sie opfern, so wie es aussieht?“

Das fragte ein 30jähriger Milchbauer (25 ha-Betrieb) die Volksvertreter auf dem Podium. Ob er mit den Antworten zufrieden war, blieb offen. Mit seinem Beitrag jedoch trafe die Stimmung im Saal. Deutlich wurde, daß die Aussagen der meisten Podiumsgäste dagegen wenig Begeisterung hervorriefen. Das liegt auch daran, daß

gleich vier Redner mehr oder weniger die Aussagen des Positionspapiers der bayerischen Staatsregierung und der übrigen Landesagrarminister unterstützten, das von der IGM in einigen Punkten kritisiert wird.

### Große Koalition auf dem Podium

Gemeinsam traten der Vertreter des Bayerischen Bauernverbandes, der Milcherzeugergemeinschaften, von CSU sowie SPD für die Beibehaltung einer Quotenregelung ein, bei der aber die Flächenbindung aufgehoben, das Verpachten von Quoten verboten und den aufgebenden Milcherzeugern sowie den Altverpächtern von Quoten vorgeschrieben werden soll, ihre Quoten innerhalb von einem Jahr zu veräußern. Vor allem die letzten beiden Punkte stießen bei der IGM auf Kritik: „Der bayerische Vorschlag hat den Riesennachteil, daß jeder, der Altpachtquoten hat, sie dann von den Altpächtern kaufen muß. Das 2. Problem ist, daß dann Quoten nur noch zu kaufen und nicht mehr zu



Zufriedenstellende Antworten auf ihre Fragen bekamen diese Milchbauern auf der 1. Milchkonferenz der IGM nicht. Sie ergriffen das Mikrophon aber auch, um den Herren „da oben“ die Meinung zu sagen. Foto: Jasper

# Kosten für Export nicht auf alle umlegen!

Interview mit dem AbL-Vorsitzenden F.W. Graefe zu Baringdorf zu den AbL-Positionen

ziehen, auf denen auch Nahrungsmittel für die Menschen angebaut werden können, um hier Milch daraus zu erzeugen, die wiederum auf den sogenannten Weltmarkt geht und dann nur dadurch einen Markt findet, daß sie im Preis derart heruntergedumpt wird, daß kein anderer Teil der Welt mit diesen Preisen konkurrieren kann.

**Ihr schlägt eine Kürzung der Quoten vor, die einsetzen soll ab einer Menge von 150.000 kg Milch pro Betrieb. Das entspricht etwa 25 Kühen. In Deutschland haben ein Drittel der Milchviehbetriebe oder knapp 80.000 Betriebe mehr als 25 Kühe. Eine Kürzung der EU-Milchmenge auf die Binnennachfrage, also um 10 bis 20 %, nur in diesen Betrieben würde dieses eine Drittel enorm belasten. Ist das noch zumutbar?**

Einmal muß man sehen, daß 25 % der Betriebe schon 75-80 % der Milch erzeugen, das sind diejenigen, die in die rationalisierte quantitative Ausweitung gegangen sind. Richtig ist, daß es hier dann zu höheren Prozentsätzen der Kürzung kommt, wenn man die Betriebe bis 150.000 kg außen vorläßt und ja auch in den Wachstumsbetrieben 150.000 kg Sockel von der Kürzung freiläßt.

Aber wenn man das in Verbindung sieht damit, daß bei Mengenübertragungen ein Pool gebildet wird, woraus dann auch eine Reduzierung der Menge vorgenommen werden soll, und wenn man bedenkt, daß diese Betriebe einen Ausgleich bekommen über die Prämie für die ersten 40 Kühe von ungefähr 10.000 DM/Jahr, so unser Vorschlag, dann ist diese Kürzung finanziell zu verschmerzen. Und wenn man dann noch bedenkt, daß die Reduzierung auf die Selbstversorgung ohnehin ein langfristiger Prozeß sein muß, über einen Zeitraum von etwa 10 Jahren, dann entschärft sich das alles nochmals.

**Ähnlich wie die EU-Kommission fordert auch die AbL eine Prämie für die Milchproduzenten. Geht die AbL damit weg von der alten Forderung nach einkommenssichernden Preisen?**

Nein. Die Kommission will die Prämien für eine weitere allgemeine Preissenkung. Wir dagegen sagen, der Milchpreis ist jetzt schon zu niedrig. Wir wollen, daß die Milch, die auf den sogenannten Weltmarkt geht, auch mit den Kosten dafür belastet wird, bzw. diejenigen, die für den Weltmarkt erzeugen, müssen mit entsprechend geringen Preisen zufried-

den sein. Also keine Mischkalkulation, die ja in den letzten Jahren den Preis insgesamt nach unten gedrückt hat, weil die Milch insgesamt mit diesen Kosten belastet wurde. Und wir wollen, daß es eine vernünftige Außenregelung, also einen Mindesteinfuhrpreis für Milch und Milchprodukte in die EU gibt, der sich bezieht auf sozial-ökologische Kriterien in der Erzeugung, so daß hier eine vernünftige Milchproduktion in der EU nicht unterlaufen werden kann. Selbst wenn im Zuge der GATT-Verhandlungen die Mengen, die in die EU eingeführt werden müssen, erhöht werden, macht nicht die Menge den Preis in der EU kaputt, sondern der Preis dieser Menge.

**Der französische Agrarminister hat sich gerade für ein A-B-Quotensystem ausgesprochen. Kommt da jetzt Unterstützung für das AbL-Konzept von ungeahnter Stelle?**

Nicht direkt. Die haben was anderes im Kopf als wir, nämlich daß weiterhin der sogenannte Weltmarkt beliefert wird und man sogar noch in die Expansion geht. Es hat aber eines mit unseren Überlegungen gemein, und zwar daß man ja offensichtlich auch dort nicht die gesamte Inlandsmilch mit der Milch, die

auf den sogenannten Weltmarkt geht, belasten kann. Also es gibt Gemeinsamkeiten in Forderungen, die nicht die gleiche Zielrichtung haben, aber die doch das gleiche Problem aufzeigen. Das gleiche trifft bei den Prämien zu, die ja wohl kommen werden. Wenn wir sagen, sie müssen an ökologische Kriterien gebunden sein, dann sind das Überlegungen, die auch in der EU angestellt werden. Nur will die Kommission die ökologischen Kriterien, um die Milcherzeugung in bestimmten Gebieten aus Landschaftsschutzgründen zu erhalten, während gleichzeitig der Rationalisierungsdruck durch Preissenkung in der überwiegenden Milchproduktion bleibt. Wir dagegen wollen eine Ausformung der Prämie mit sozial-ökologischen Kriterien, um insgesamt eine Stabilität in der flächendeckenden Milcherzeugung auch in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben zu erhalten, z.B. durch Qualitätserzeugung für besondere regionale Märkte. Also auch hier Gemeinsamkeiten bei unterschiedlicher Zielsetzung. Und die Zeit wird lehren, welche Perspektive sich durchsetzt.

Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf, Bundesvorsitzender der AbL

## für meine Arbeit.“

n der IGM. Zufriedenstellende Antworten waren rar

pachten sind. Das erschwert die Milcherzeugung, da die Kosten für den Kauf auf einen Schlag höher sind als für das Pachten“, faßte Niedermeier für die IGM zusammen. Diese Kritik konnten die oben genannten vier Redner kaum ausräumen. Die Einigkeit zwischen SPD und CDU/CSU faßte der Moderator so zusammen: „Die große Koalition wird an der Frage der Fortführung der Quotenregelung wahrscheinlich nicht scheitern.“

### AbL-Position kam an

Lebhaftesten Beifall bekam von den Podiumsgästen Wolfgang Reimer, stellvertretender Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, AbL, und Bauer im Schwäbischen. Reimer ließ sich nicht groß auf die Detailfragen der Quotenregelung ein: „Was nützen uns die technischen Regelungen, wenn uns der Milchpreis weiter absinkt!“ Er stellte alle im Saal vor die Wahl: „Wir müssen uns entscheiden, wohin wir gehen wollen, in Rich-

tung Weltmarkt? Das heißt Preissenkung. Oder in Richtung Binnenmarktorientierung in der EU.“ Ein hoher Außenschutz gegen Billig-Importe in die EU werde in den nächsten GATT-/WTO-Verhandlungen nur aufrechtzuhalten sein, wenn wir uns vom Weltmarkt zurückziehen. „Was aber nicht geht ist, einen Außenschutz zu wollen und gleichzeitig Exportsubventionen zu fordern. Das ist eine Traumwelt, in der der Bauernverband steckt, die aber keinem hilft“, so Reimer. Der AbL'er warnte davor, sich nur auf eine ultimative Forderung festzulegen. Vielmehr müßte schon jetzt nach Alternativen gesucht werden für den Fall, daß sich die Weltmarktausrichtung mit Preissenkung weiter fortsetzt. Deshalb müsse man sich auch heute schon mit der Ausgestaltung der von der EU-Kommission vorgeschlagenen Ausgleichsprämien befassen, um hier etwas für die bäuerlichen Betriebe herauszuholen.

uj

## Wer ist die IGM?

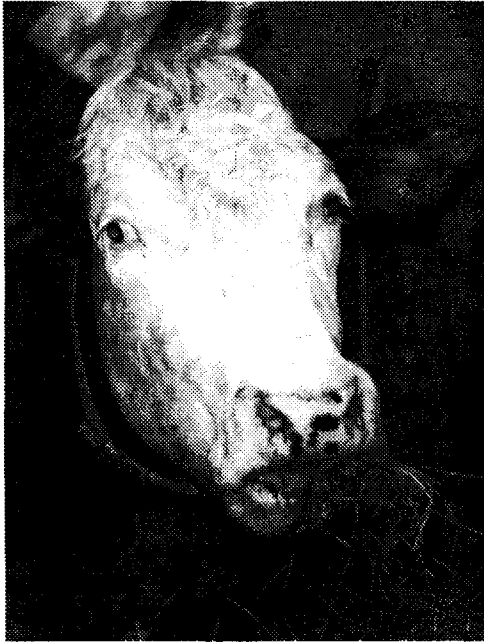
In der Interessengemeinschaft Milchviehhalter Oberbayern (IGM Obb.) sind mittlerweile über 200 Milchbauern und -bäuerinnen vornehmlich aus den Landkreisen Mühldorf, Altötting, Rosenheim, Traunstein, Ebersberg und Erding zusammengeschlossen. Anstoß zur Gründung im Januar 1995 waren die Probleme der Milchviehhalter, die aus der „unwirksamen und ungerechten Milchmengenregelung entstanden sind, besonders die Altpacht-Misere.“ Mit diversen Informations- und Diskussionsveranstaltungen sowie Gesprächen mit allen, die in Politik und Verband in Bayern was zu sagen haben zur Milch, will die IGM ihren Forderungen Druck verleihen. Sebastian Sonner, Vorsitzender der IGM, nennt konkrete Forderungen: Milchviehhalter, die wegen der Rückgabe von Altpachtflächen Milchquoten verloren haben, sind sofort zu entschädigen. Dazu sind die nicht ausgeschöpften Milchmarktordnungsgelder zu verwenden, die aus der EU-Kasse in den Bundeshaushalt

zurückfließen (76 Mio DM). Ein höherer Milchpreis muß notfalls durch ein System von Mindestabgabepreisen erreicht werden. Diskussionen zur möglichen Ausgestaltung und Umsetzung dazu laufen. Auch die Notbremse eines Lieferboykotts wird weiter in Erwägung gezogen - Umfragen unter den Bauern sollen die Bereitschaft prüfen.

### STÄRKE DER BAUERN



Die springende Kuh als Emblem der IGM gibt's auch als Aufkleber. Mit dem Verkauf finanziert die IGM ihre steigenden Kosten. Kontakt: Sebastian Sonner, Stockl 1, 84437 Reichertsheim, Fax u. ☎ 08073-502



die Preissituation zu verbessern, bleibt nur ein bundesweiter Milchboykott bei gleichzeitiger Versperrung der Grenzen! Aber dies wird von den oberen Bauernverbandsfunktionären und Politikern nicht gewollt, man könnte ja sonst die Konvergenzkriterien zur Währungsunion nicht erreichen“, so ein Bauer aus Kißlegg.

Überhaupt bekamen im Allgäu die selbstverständlich anwesenden Vertreter des Bauernverbandes zu spüren, wo der Wind weht bzw. zu wehen hat. Sie hatten den schwersten Stand, weil sie mitverantwortlich gemacht werden für die Agrarpolitik, die die Preise drückt.

sondern gleichgesinnte Partner quer zu den nationalen Grenzen suchen. „Wir müssen uns stärker mit Gleichgesinnten in anderen Ländern und Regionen zusammenschließen. Wenn nur die nationalen Agrarminister mit Fischler zusammenhocken, werden nur die Interessen von 10 % vertreten. Die Frage ist also, wie ich ähnliche Interessensgruppen in Europa an einen Tisch bekomme.“

#### Milch frei Haus

Aber nicht nur die große Politik spielte auf den Milchtagegen eine Rolle, sondern auch die Frage, wie Bauern und Bäuerinnen zu einer höheren Wertschöpfung kommen.

Der Milchbauer Hermann Grimmelmann aus Niedersachsen stellte in

Die Möglichkeiten der Einflußnahme auf den Auszahlungspreis von Molkeereien, die ein Zusammenschluß von Milcherzeugern bieten kann, wurden auf beiden Milchtagegen diskutiert. Vor allem in Bayern ist diese Form der Erzeugerorganisation weit verbreitet, es gibt sogar einen landesweiten Zusammenschluß der 56 Gemeinschaften.

#### Milcherzeugergemeinschaft

„Die Milcherzeugergemeinschaft bündelt größere Mengen an Milch der Bauern und verkauft sie im Namen und auf Rechnung der Mitglieder“, faßte Heinz Epp von der Milcherzeugergemeinschaft (MEG) Kempten auf der Baden-Württemberger Tagung zusammen. Die „MEGs“ sollen ein

## Während Westfalen zweifelt, tobt der Süden

Milchtagegen der AbL in Westfalen und Baden-Württemberg

Natürlich stand die Vorstellung der Position zur künftigen Gestaltung der Milchmarktordnung, auf die sich die AbL jetzt weitgehend geeinigt hat, im Vordergrund der zwei AbL-Milchtagegen im März. Während allerdings im westfälischen Hardehausen bei den etwa 60 Zuhörern eine Diskussion darüber nicht so recht entstehen wollte, traf es im Allgäu genau den Nerv der über 100 Bauern und Bäuerinnen. Dieser Unterschied macht deutlich, wie unterschiedlich motiviert die Bauern und Bäuerinnen, die die AbL anspricht, noch oder schon wieder sind, für ihre Zukunft einzutreten. In Westfalen war der Tenor: Alles gut und schön, aber glaubt Ihr, das durchsetzen zu können – ist es nicht schon zu spät? Dagegen sprachen sich im Süden etliche Milchbauern für einen Milchlieferungs-Boykott aus: „Um

Hauptreferent Wolfgang Reimer, stellvert. Bundesvorsitzender der AbL, fragte denn auch, für wen diese Entwicklung gut ist: „In Baden-Württemberg haben weniger als 2 % der Milchviehbetriebe über 60 Kühe, das sind weniger als 600 Betriebe! Wer kann da noch mitmachen bei solchen Milchpreisen wie zur Zeit?“

Reimer forderte eine andere Interessenvertretung, denn „bisher stehen in der landwirtschaftlichen Interessenvertretung die Großkopferten vorne. Und die, die vorne stehen, werden auch noch non den Kleinen vor Ort verteidigt. Da frag ich mich, ob man Interessenvertretung denn so mit einer Einheitsmeinung für alle zwischen Magdeburg und dem Allgäu gestalten muß.“ Die süddeutschen Bundesländer müßten sich nicht mit den ostdeutschen Ländern versuchen zu einigen,

Hardehausen seine Direktvermarktung von Milch frei Haus vor, in der er als ein Vorreiter gilt. Seit 1989 füllt Grimmelmann seine Vorzugsmilch in 3-Liter-Flaschen (heute auch in 2-l-Flaschen) ab und fährt sie direkt zu seinen Kunden. Aus den anfangs 15 Flaschen sind 900.000 kg Milch geworden, die Grimmelmann heute auf diese Weise vermarktet. Seine 3.500 Kunden (Privatleute, Schulen, Kindergärten) hat er zwischen Bremen und Porta Westfalica. Mittlerweile arbeiten 35 Teilzeitarbeitskräfte für den Betrieb.

Gegengewicht zur wachsenden Molkereigröße schaffen. Heinz Epp schmunzelt: „Eine MEG findet leichter eine neue Molkerei als eine Molkerei eine neue MEG.“ uj

Wolfgang Reimer (rechts) hörte sich auch an, was der Kreisobmann des Bauernverbandes zu sagen hatte.



### UNTERM STRICH

#### Milchstreik in Österreich

Etwa ein halbes Jahr lang liefern rund 300 Biobauern im österreichischen Waidhofen ihre Milch nicht mehr als Biomilch, sondern als konventionelle ab. Damit wehren sie sich gegen die Hinhaltenaktik ihrer Molkerei, die den Bauern 1991 eine Bioprämie von einem Schilling zusagte, den sie aber schon 1994 auf 30 Groschen senkte, wie die ZMP berichtet. Heute zahle die Molkerei die Bioprämie nur noch für verarbeitete Biomilch. Mit ihrem „Milchstreik“ fordern die Bauern die schrittweise Erhöhung der verkaufsabhängigen Prämie auf 80 Groschen. Doch nicht nur gegen ihre eigene Molkerei richtet sich ihr Protest, vielmehr appellieren die Bauern an alle Kollegen, sich gemeinsam für eine landesweit gültige Bioprämie zu erkämpfen. pm

#### Preissturz in USA

Die US-amerikanischen Milcherzeuger mußten in den Wintermonaten einen regelrechten Preissturz hinnehmen. Nach dem Erreichen einer Rekordhöhe für Milch von 56 Pf/kg im Herbst 1996 fiel der Basis-Formel-Preis bis Dezember um 15 Pfennige! Gegenüber Dezember 1995 bedeutete das eine Mindereinnahme von 12 %. Dennoch, das ganze Jahr betrachtet, erhielten die US-Farmer durchschnittlich etwa 53 Pf/kg Milch, etwa 7 Pfennig mehr als im Vorjahr. Zur Stützung des Milchpreises kündigte US-Landwirtschaftsminister Glickmann den Aufkauf von Käse und den Wiedereinstieg in die Exportförderung für Butter an. pm

#### „Liter-Milliardär“ – niedrigster Milchpreis

Anlässlich der Verarbeitung des einmillardsten Liters Milch fand in der 1994 neugebauten mecklenburgischen Großmolkerei Updahl der Hansa-Milch kürzlich eine Feier statt. Die Schlagzeilen in der Schweriner Volkszeitung sagen viel aus: „Freude in Updahl – Molkerei seit gestern Liter-Milliardär. Bauern Mecklenburg-Vorpommerns erhalten bundesweit niedrigsten Milchpreis.“ Da kann man ahnen, wer sich da freut und wer nicht. Die Vertreterin des Landesbauernverbandes forderte denn auch eine Anhebung des gegenwärtigen Erzeugerpreises von 52,9 Pfennig um zwei Pfennige. Das hat die Molkerei Updahl für 1997 angekündigt.

#### Milchpreise im Vergleich

Aus dem Verkauf ihrer Milch ziehen die deutschen Landwirte durchschnittlich rund ein Viertel ihrer Erlöse. Regional liegt dieser Anteil oft weitaus höher. Entsprechend wichtig ist der Auszahlungspreis für Milch. Um diese Preise transparent zu machen, hat die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft (ZMP) einen „Milchpreisvergleich – Jahresergebnis 1995“ herausgegeben. Im Bundesdurchschnitt lag 1995 der Preis für Milch mit 4,2 % Fett und 3,3 % Eiweiß einschließlich aller Zu- und Abschläge bei 57,7 Pf/kg, wobei Spitzenreiter mit 63 Pf/kg die kleine Molkerei Borken in Hessen war – auch solche konkreten Angaben macht das 130seitige Heft. uj

# „Messe der Vollkorn-Kekse“

So lecker die Produkte auf der BIO FACH '97 auch schmecken, der Kampf um die Biomärkte ist alles andere als süß

Als „Messe der Vollkorn-Kekse“ empfand einer der rund 20.000 BesucherInnen die BIO FACH '97 in Frankfurt. Natürlich war das gesamte Sortiment des Naturkost- und Naturwarenhandels zu sehen – und zu probieren, aber nichts wurde wohl soviel gereicht wie Kekse: mal mit Schokoladenbelag, mal als salzige Variante mit zig verschiedenen Käsesorten oder zum Dippen in roten, grünen, gelben, weißen ... Soßen – verhungern mußte niemand. Ein anderer Besucher freute sich vor allem über das neue alkoholfreie Bier (Neumarkter Lambräu) aus 100 % Bio-Zutaten.

Dagegen rümpften nicht wenige die Nase, als sie an den Stand des österreichischen Bio-Verbandes Ernte vorbeikamen und der Blick auf ein Tüten-Sortiment der Nestlé-Tochter Maggi fiel: „Extra Feine Bio-Suppen“ – neu von Maggi! Die „Zutaten stammen zu 100 % aus kontrolliert biologischem Anbau“, überwiegend „von österreichischen Bio-Bauernhöfen“. Fünf Sorten Suppe kommen so zustande, u.a. auch eine „Klare Gemüsesuppe mit Nudeln“. Fragen bitte an das altbekannte „Maggi-Kochstudio“!

### Fast jeder Dritte ordert

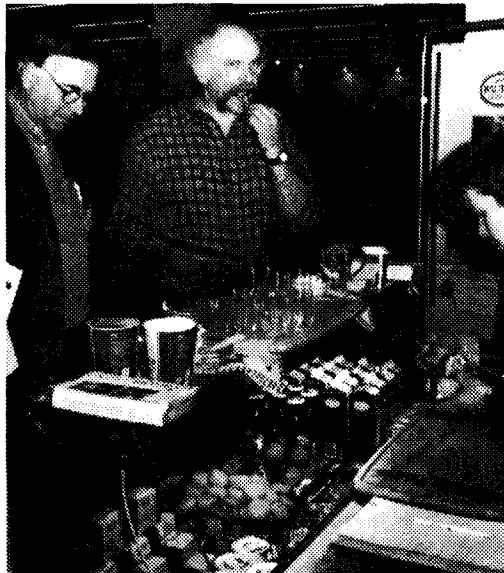
Die BIO FACH gilt als die weltweit größte Fachmesse für Naturkost und Naturwaren, für den europäischen Markt ist sie sicher die wichtigste. Ein Anbieter aus den Niederlanden beispielsweise bezahlt in Frankfurt die Standgebühren nicht etwa, weil er jetzt den Sprung auf den deutschen Markt wagen wolle, sondern weil auch die holländischen Händler hierher kommen – da darf er nicht fehlen. Denn auf der BIO FACH wird nicht nur probiert und beobachtet, sondern auch geordert – laut Messeleitung 1996 von jedem 2,6ten Besucher.

Und so versteht sich, daß auf der BIO FACH '97 über 1200 Aussteller aus 51 Nationen mit dem Schwerpunkt (56 %) ökologisch erzeugte Nahrungsmittel, daneben auch (150 Aussteller) aus dem Bereichen Textil, Spielzeug, Geschenkartikel, Kosmetik und Möbel vertreten waren.

### Hart umkämpfter Markt

Und auch das zeigt die Messe: Der Biomarkt ist längst etabliert und wird mit zunehmender Härte umkämpft. Besonders deutlich wurde an den Ständen der Biomolkereien diskutiert, denn bei Milchprodukten ist der Absatzmarkt eng – dort läuft ein ähnlicher Kampf wie im konventionellen Sektor. Sie waren alle da, entweder mit einem eigenen Stand oder als

Beobachter: die altbekannten von Söbbecke, Andechser (Scheitz), Schrozberg usw. und die „neuen“ von der emzett-Molkerei Berlin, die im Monat 750.000 kg Biomilch zur Verfügung haben und in den konventionellen Lebensmittelhandel unterbringen wollen, oder von der Upländer Bauernmolkerei in Nordhessen, die in diesem



Zum ersten Mal auf der BIO FACH war die junge Upländer Bauernmolkerei vertreten. Aufsichtsratsvorsitzender und „Motor“ Josef Jacobi (Mitte) und Christine Kiebel (rechts, zuständig für Vermarktung) präsentierten und probierten ihr Sortiment.

Jahr etwa 1,5 Millionen kg Biomilch verarbeiten werden. Sie alle beobachten sich gegenseitig nicht nur, sondern kritisieren sich zum Teil auch offen, sogar das Wort vom „billigen Jakob“ ging um. Die Gerüchteküche brodelte, und nur, wer direkt mit den Betroffenen sprach, konnte sich ein richtiges Bild machen. Aber nicht nur über den Preis, sondern auch über neue Produkte, bessere Qualitäten oder andere Verpackungen wird versucht, den Absatz zu sichern. Daß dieses Treiben auch von den dänischen und österreichischen Kollegen genau beobachtet wird, versteht sich von selbst, denn auch sie schätzen den deutschen Markt. Wegen der Kekse fahren eben nur wenige nach Frankfurt. *uj*

KURZES AM RANDE

### Umsatzsteigerung im Naturkosthandel

Die etwa 1600 Einzelhandelsfachgeschäfte der Bundesverbände Naturkost Naturwaren (BNN) haben ihren Umsatz 1996 um durchschnittlich rund 2,5 % auf zusammen über 1 Mrd. DM erhöht, so die BNN anläßlich der BIO FACH '97. Der gesamte deutsche Markt für Produkte aus Ökoanbau wird auf 3 Mrd. DM geschätzt. Zum Vergleich: Der konventionelle Lebensmitteleinzelhandel verzeichnete 1996 im Inland einen Stillstand des Umsatzes bei 205 Mrd. DM.

Die BNN führen die Steigerung vor allem auf die Erweiterung der Verkaufsflächen zurück. Denn auch im Naturkosthandel ist ein Strukturwandel weg vom kleinen hin zum größeren Laden zu beobachten: In Deutschland seien zwar genau so viele Geschäfte geschlossen wie neu eröffnet worden, aber „es sind eher die kleinen, unwirtschaftlichen Geschäfte, die schließen müssen“, so BNN. Etwa 45 % des Umsatzes im Naturkosthandel entfallen auf Frischwaren. Die 2,5 % Zuwachsrate beim Naturkost-Einzelhandel macht sich gegenüber dem Zuwachs für den gesamten Handel mit Bioprodukten in Deutschland eher klein aus, den Prof. Dr. Ulrich Hamm (Neubrandenburg) mit 20 % angibt. *uj*

### BML-Runde zum Öko-Prüfsiegel

Auf Einladung des Bundeslandwirtschaftsministeriums kamen am 5. März Vertreter der Landesministerien, der CMA und der Anbauverbände zusammen, um sich über das „Kurz-Konzept Öko-Siegel“ von CMA, AGÖL und Lebensmitteleinzelhandel auszutauschen. Die Länder machten ihr Anliegen deutlich, bei der Gestaltung eines bundeseinheitlichen Zeichens die Möglichkeit zu schaffen, im Zeichen einen Hinweis auf die jeweilige regionale Herkunft zu integrieren. Fast einhellig sprachen sich die Länder dafür aus, die Federführung zur Umsetzung eines bundeseinheitlichen Öko-Siegels an die Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau e.V. (AGÖL) zu geben. Nicht so einhellig war die Unterstützung der AGÖL bei der Frage, welche Richtlinien den Mindeststandard für ein Öko-Siegel definieren sollen. Hier gehen die Richtlinien der AGÖL zum Teil über die EU-Verordnung Ökolandbau hinaus, z.B. im Bereich Tierhaltung, Gesamtumstellung des Betriebes, Verarbeitungsrichtlinien, Ausschluß der Gentechnik. *uj*

### Aufstockung der Förderung in NRW

Die Prämien für die Betriebe des ökologischen Landbaus sind vom NRW-Landwirtschaftsministerium für das Jahr 1997 erhöht worden. Besonders stark erhöht wurde die Förderung für Gemüseanbau - und für Dauerkulturfleichen. Für Neueinsteiger zahlt NRW jetzt 400 (bisher 300) DM/ha Acker-/Dauergrünland, 1.000 (300) DM/ha Gemüsebaufleiche und 1.900 (1.440) DM/ha Dauerkultur. Bestehende Betriebe erhalten für Acker- und Dauergrünland 300 (bisher 200) DM/ha, für Gemüseanbau 500 DM (200) und für Dauerkulturen 1.400 DM (960). Ministerin Höhn begründete die Erhöhung damit, daß „am Markt immer mehr frisches Obst und Gemüse aus ökologischer Erzeugung verlangt“ werde und: „Wir wollen die zunehmende Nachfrage der Handelsketten mit Ökoprodukten aus der Region befriedigen.“ *pm*

### Zahl und Fläche der Bio-Betriebe in den AGÖL-Verbänden

Verband	Anzahl Betriebe 1.1.96	Anzahl Betriebe 1.1.97 (zu 96)	Fläche in ha LF 1.1.96	Fläche in ha LF 1.1.97 (zu 96)
ANOG	101	102 (+ 1 %)	4.796	3.879 (- 19,0 %)
Biokreis Ostb.	150	178 (+ 18,7 %)	2.569	3.022 (+ 17,6 %)
Bioland	2.838	3.036 (+ 7 %)	93.149	102.542 (+ 10,1 %)
Biopark	449	467 (+ 4 %)	99.668	106.546 (+ 6,9 %)
BÖW	217	208 (-4,1 %)	977	871 (-10,8 %)
Demeter	1.211	1.303 (+ 7,6 %)	42.396	46.251 (+ 9,1 %)
Gäa	177	212 (+ 19,8 %)	25.694	26.535 (+ 3,3 %)
Naturland	909	943 (+ 3,7 %)	40.418	43.000 (+ 6,4 %)
Ökosiegel	16	21 (+ 31 %)	817	1.444 (+ 76,7 %)
<b>Summe</b>	<b>6.068</b>	<b>6.465 (+ 6,5 %)</b>	<b>310.484</b>	<b>326.856 (+ 5,3 %)</b>
<b>Anteil aller Betriebe/Flächen</b>		<b>1,2 %</b>		<b>1,9 %</b>

Quellen: Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau (AGÖL), Naturland

## HL-Märkte ohne Käfig-Eier

Die Rewe-Handelskette verbannt ab sofort Käfig-Eier aus den Regalen ihrer 850 HL-Märkte. Künftig werden dort nur noch Eier aus Boden- und Freilandhaltung (unter der Handelsmarke „Erlenhof“) und Öko-Eier (Handelsmarke „Füllhorn“) angeboten. Die Rewe will dies als „Teil der angekündigten Qualitätsoffensive mit Ökoprodukten und Frischwaren“ verstanden wissen. In der gesamten Rewe-Handelskette (Minimal, Penny, Toom) werden jährlich ca. 1 Mrd. Eier umgesetzt. en

## „Kein Osterei aus Quälerei“

Gegen die agroindustrielle Tierhaltung und vor allem „gegen die qualvolle Käfighaltung von Hühnern“ haben ca. 400 TierschützerInnen, initiiert vom „Bundesverband der Tierversuchsgegner – Menschen für Tierrechte“ in der „Hochburg der Intensivlandwirtschaft“ in Vechta/Niedersachsen demonstriert und die VerbraucherInnen zum Kauf von artgerecht erzeugten Ostereiern aufgefordert. Unabhängig davon zerstörten Unbekannte in einer Hühnerfarm 300.000 Eier. „Keine Käfig-Eier zu Ostern“ hieß es, neben dem Tierschutzbund, auch in einer gemeinsamen Erklärung von Bündnis 90/Die Grünen und dem NRW-Landesverband von Bioland. Sie forderten die Bundesregierung nach dem Vorbild Österreichs und der Schweiz zu Maßnahmen für ein Verbot der Käfighaltung auf. Dazu gehören: Kriterien für eine tierschutzgerechte Boden- und Freilandhaltung, die Verbesserung der Eierkennzeichnung, das Verbot des Einsatzes von Antibiotika und Tiermehlen in der Geflügelhaltung, die Förderung artgerechter Geflügelhaltung sowie die Verankerung des Tierschutzes in der Verfassung. pm

## Öko-Geflügelhaltung fordert ein „Biohuhn“

Für die ökologische Geflügelhaltung wird ein „Biohuhn“ gebraucht, das nicht so hochgezüchtet ist wie andere Hühner, mit geringerer Legeleistung und besserer Anpassung an die Auslaufhaltung. So die Forderung von Ulrich Schumacher bei einem Bioland-Erfahrungsaustausch. Solche Hühner gibt es zwar bereits, allerdings könnten die Züchter die erforderliche Zahl noch nicht liefern – schließlich wächst die Bioland-Hühnerhaltung infolge der großen Nachfrage jährlich um 20 bis 30 Prozent. en

## Bio-Geflügel-Lieferant geschluckt

Die französische Genossenschaftsgruppe Cana steigt in die Erzeugung von Bio-Geflügel ein. Über ihre Tochterfirma Sopravol (Marke: „Tourrairie“) hat sie kürzlich das auf Bio-Geflügel spezialisierte Unternehmen Bodin S.A. in der Vendée übernommen. Bodin verarbeitet pro Woche 8.000 Hähnchen, Perlhühner, Enten, Gänse, Truthähne und Kaninchen aus biologischer Aufzucht. In dem laut Lebensmittelzeitung „dynamischen Biogeflügel-Segment mit jährlich 20 Prozent Zuwachsrate“ hält Bodin (mit 5.000 t bzw. 20 Mio. FF Umsatz) mit 18 Prozent Marktanteil in Frankreich die Spitzenposition. 40 Prozent der Produktion werden exportiert, vor allem nach Deutschland. Hauptkunde ist hier die Hipp-Gruppe. en

## Fleischschau: 19,50 Mark zuviel

Eine Fleischschau-Gebühr von 19,50 DM je geschlachtetem Schwein hat das Verwaltungsgericht Gießen als überhöht zurückgewiesen. Ein Metzger aus dem Lahn-Dill-Kreis hatte sich gegen die Zahlung gewehrt, und zwar mit Hinweis auf eine EG-Richtlinie, die als Norm eine Zahlung von 2,65 DM vorsieht. Das Urteil ist laut FR richtungsweisend für viele weitere Fälle, die vor den Gerichten anhängig sind. Der Richter teilte mit, in Berlin beschäftigte sich eine Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft mit der Neuregelung der Fleischschaugebühren. en

## Verfahren wegen Gülleboykott beenden

Mit großer Mehrheit hat das niederländische Parlament beschlossen, die Verfahren gegen Landwirte einzustellen, die sich an Boykottaktionen gegen die Güllepolitik beteiligen. Die Landwirte boykottieren seit Monaten die Abgabe der für die Güllebuchhaltung notwendigen Unterlagen bei der zuständigen Behörde bzw. die fälligen Abgaben für Gülleüberschüsse. Die Politik müsse den Landwirten die Hand reichen, um das gespannte Verhältnis zu normalisieren, hieß es zu dem Beschluß. Forderungen nach einer Amnestie oder dem Erlass bereits verhängter Strafen folgte das Parlament nicht. Der Zusammenschluß der Bauernverbände (LTO) hatte seinen Mitgliedern bereits vor der Parlaments-Sitzung mit Blick auf mögliche Erleichterungen in der Güllepolitik ein Ende des Boykotts empfohlen. pm

KURZES AM RANDE

# Der nächste Klon kommt aus Bayern

Verbot der Klonierung in der Landwirtschaft gefordert

Auf „kategorische Ablehnung“ ist die Klonierung von Tieren in der Landwirtschaft bei der Europäischen Bauernkoordination (CPE) gestoßen. „Aus ethischer Sicht stellt die Klonierung Zuchttiere mit Objekten und die Viehzucht mit einem industriellen Prozeß gleich. Die CPE verurteilt diese Haltung, die Bauern zu einfachen Technikern am Schaltpult und das Tier zu einfachen Nummern verkümmern läßt.“ Die CPE fordert nicht nur mit Blick auf das schottische Schaf 'Dolly' daher ein Verbot dieser „Produktionsmethode“. Nach Angaben von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag hätte 'Dolly' auch in Bayern zur Welt kommen können. „Die Briten waren nur etwas schneller“. Denn auch in Bayern wird die Klonierung erprobt.

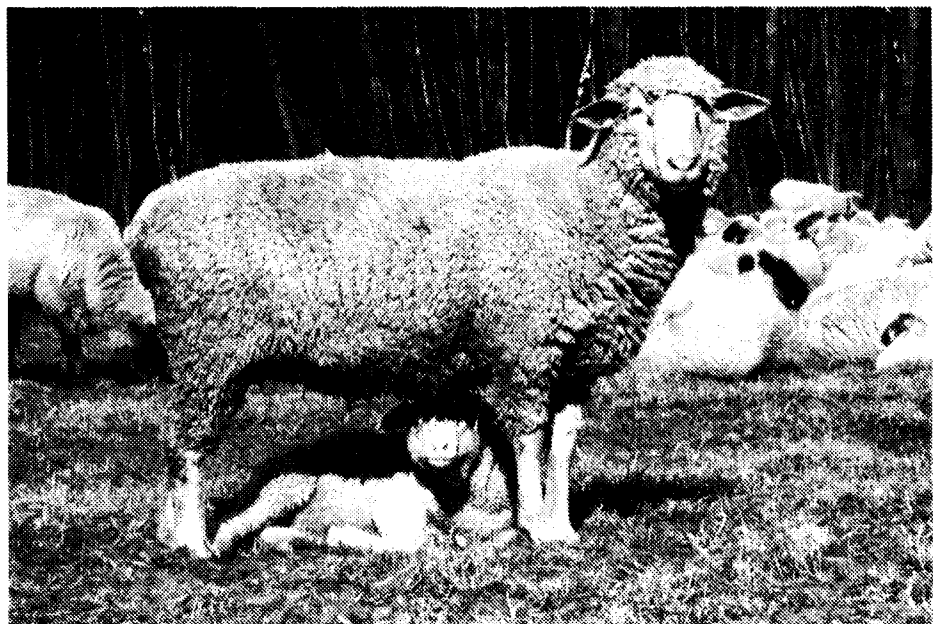
Gegründet wurde sie 1991 als Bayrische Klonierungsforschung GmbH. Heute heißt sie Bayrisches Forschungszentrum für Fortpflanzungsbiologie (BFZF). Gesellschafter sind vor allem bayrische Fleckviehzuchtverbände und Besamungsstationen. Das Ziel des BFZF ist nach Angaben der bayr. Staatsregierung „die Förderung und Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten zur Entwicklung und Etablierung neuer Züchtungstechniken für die Rinderzucht“. Dazu zählt neben Embryotransfer auch Klonierungsforschung.

„Wir wissen und wir können noch viel zu wenig, um die identische Vermehrung von Rinderembryonen wirklich als Routineleistung für die breite praktische Zuchtarbeit anbieten zu können. Wir haben auf

diesem Forschungsgebiet noch einen enormen Forschungsbedarf“, zitiert die Fachzeitschrift 'Der Tierzüchter' im September 1995 einen BFZF-Mitarbeiter. Hier hilft u. a. mit 4,5 Mio. DM die Bayr. Forschungstiftung, die sich aus Gewinnen freistaatlicher Beteiligungen speist, einem Forschungsprojekt von BFZF und dem Zentrum für Gentechnologie der Uni München, mit dem „die in-vitro-Produktion von Embryonen und die anschließende Embryonalklonierung erforscht und bis zur Praxisreife in der Rinderzucht entwickelt werden“ soll.

Unterstützung gibt es auch von der Landesanstalt für Tierzucht, die einen Teil der Embryonen stellt. Aus dem Bayr. Staatshaushalt erhielt das BFZF in den letzten vier Jahren 1 Mio. DM an Forschungsgeldern. Eng verbunden ist das BFZF auch mit der Tierzuchtforschung München e.V., einer laut Staatsregierung bäuerlichen Selbsthilfeeinrichtung, deren Mitglieder und Träger im wesentlichen die Landesverbände der Pferde-, Rinder-, Schweine-, Schaf- und Geflügelzüchter sind. Die beiden Geschäftsführer dieses Vereins sind gleichzeitig wissenschaftlicher Leiter und kaufmännischer Geschäftsführer des BFZF.

„Klonierte Rinder sind das Ende der bäuerlichen Landwirtschaft. Hier müssen die Landwirte an der Basis ihre abgehobenen Funktionäre in den Zuchtverbänden und Besamungsstationen zurückpfeifen“, stellt der Agrarexperte der Grünen, Johann Schammann daher unmißverständlich fest. st





# Mensch und Tier getroffen und viele Fragen offen

Tötungsaktion bedeutet kein Ende von BSE

Deutschland ist BSE-frei. Nachdem 'Cindy' laut Genomanalyse mit 95%iger Wahrscheinlichkeit 'Scottish Queen' ist und der Bundesrat seine Tötungsanordnung per BSE-Schutzverordnung verabschiedet hat, soll mit dieser Botschaft das Vertrauen der VerbraucherInnen in Fleischerzeugnisse und ihre Produktionsweise wiederhergestellt werden. Doch die Sicherheit, mit der diese Botschaft verkündet und wiederholt wird, ist trügerisch.

Nach einem Bericht der EU-Kommission haben bei der Bekämpfung von BSE fast

Beat Hörnlimann, vom Bundesamt für Veterinärwesen in Bern/Schweiz auf einer Veranstaltung des Bundesverbandes Dt. Gallowayzüchter (BDG). Er stellte 1994 aufgrund der Auswertung statistischer Materialien die These auf, daß der Erreger von BSE über „internationale Tierkörpermehl-Handelskanäle“ ver- bzw. eingeschleppt wird. So wurden z. B. in der Zeit von 1985 bis 1989 72.000 t Tierkörpermehl von Großbritannien in den mittel- und westeuropäischen Raum exportiert. Die Hälfte landete direkt in Frankreich, 1.200 t in Deutschland, 3 t in der Schweiz. Letztere bezog wiederum 6.600 t aus Frankreich, den Benelux-Ländern und Deutschland, u. U. mit Ursprungsland GB. Bis heute hat Borcherts-Ministerium über den Verbleib oder auch den Bezug von Tiermehl z. B. aus den östlichen Nachbarländern keine schlüssigen Zahlen auf den Tisch gelegt. Unklar auch noch, wo und wie sich 'Scottish Queen' mit BSE infiziert hat. „Vermutlich“ bei einem Händler mit Tiermehl, so die ministerielle Version bei der Vorstellung der Genomanalyse.

Für Beat Hörnlimann kommt es zu BSE, wenn „örtlich und zeitlich zugleich“ folgende vier Risikofaktoren vorhanden sind, denn ihm geht es um Zusammenhänge, nicht um Einzelfälle (z. B. Spontaninfektionen):

– Im Verhältnis zur Rinderpopulation vorhanden, wie z. B. in GB.

– In diesen Schafpopulationen kommt in großem Umfang Scrapie vor.

– Tierkörpermehl wird an Wiederkäuer verfüttert wegen des sehr hohen Gehalts an Rohprotein, was „man in gesteigertem Maße tun mußte, als die Tiere immer höher gezüchtet und zu immer höherer Produktion getrieben wurden“.

– Das Tierkörpermehl stammt von Schafen, die Scrapie hatten, und eine veränderte Produktionstechnik (zu geringe Temperaturen) führt nicht zur Inaktivierung des Erregers.

Dadurch, daß über Jahre infiziertes Tierkörpermehl verfüttert wurde, ist ein „Teufelskreis“ entstanden, der durch eine Tötungsaktion nicht zu beseitigen ist. Handlungsbedarf sieht er z. B. bei der Tiermehlproduktion (Verunreinigung von Förderschnecken etc., Kreuzkontamination), der Verfütterung von Knochenfett, das „heute noch legal an Wiederkäuer verfüttert wird“, bei den sehr infektiösen Teilen wie Hirn, Augen, Rückenmark sowie bei der Notwendigkeit zur Erforschung und Bekämpfung von Scrapie. Kein Tiermehl zu erzeugen ist für ihn weder notwendig, noch eine Lösung.

Als „Bauernopfer“ für die verfehlt EU-Agrarpolitik und als Folge „einer perversen industriellen Landwirtschaft“ bezeichneten Vertreter des Tierschutzbundes und der AbL die BSE-Verordnung, als die bereits bundesweit bekannten Rinder „Kitty“ und „Die Schöne“ in Bremen Aufnahme auf dem Gnadenhof des Tierschutzvereins fanden, um mit Hilfe des Tierschutzbundes der Tötung zu entgehen.

Diese verhindern will auch das „Aktionsbündnis gegen die 'Borchert-Tötungsverordnung'“, das kürzlich in Hessen von Züchtern aller betroffenen Rinderrassen gegründet wurde. Gemeinsam will man in der Öffentlichkeit agieren und sich „gegenseitig – insbesondere den wirtschaftlich Schwächeren – helfen“. Sie wollen, auch über die Gerichte, die Tötung ihrer gesunden Tiere verhindern, sowie die Aufhebung des Verbringungs- und Schlachtverbotes für die F1-Rinder erreichen. fr

## Schweizer Bauern verklagen den Bund

Mehr als 2.000 schweizerische Bauern haben in Bern Klage wegen der BSE-Krise gegen den Bund eingereicht. Vertreten werden sie von den zwei Bauernorganisationen UPS (Union des Producteurs Suisses), die auch Mitglied in der Europäischen Bauernkoordination (CPE) ist, und Agora. Sie verlangen, daß der Bund Fehler eingesteht und die Verantwortung für die Krise übernimmt auch

in finanzieller Hinsicht. Die Bauern fordern für die entstandenen und die in den nächsten drei Jahren erwarteten Verluste eine Entschädigung von insgesamt 175 Mio. Franken. Dem Bundesamt für Veterinärwesen werfen sie u. a. vor, verspätet (13.6.90) Einfuhrsperrn für Tiermehl erlassen und zu spät (1.12.90) das Fütterungsverbot verhängt zu haben. st

## Kontakt

Das Aktionsbündnis gegen die „Borchert-Tötungsverordnung“ ist zu erreichen: Mechthild Oertel, Am See 49, 23816 Bebensee ☎ 04552/9533



## Erster BSE-Fall in den Niederlanden

Auf einem Betrieb nahe Deventer ist der erste niederländische BSE-Fall festgestellt worden. Daraufhin wurde die gesamte Herde von 110 Rindern getötet und verbrannt. Fest steht, so das dortige Landwirtschaftsministerium, daß das Tier nicht aus Großbritannien importiert wurde, sondern am 10.3.92 in den Niederlanden geboren wurde. Bereits vorhandene Nachkommen sollen schnellstens aufgespürt und getötet werden, sind eventuell aber schon in der Nahrungsmittelkette gelandet. Das an BSE erkrankte Tier soll auch eine Stammbaumverknüpfung nach Deutschland haben. Es sei mit dem Sperma eines aus Deutschland stammenden Stieres gezüchtet worden, verkündete der niederländische Landwirtschaftsminister.



Dr. Beat Hörnlimann

alle EU-Länder Fehler gemacht und den Verbraucherschutz vernachlässigt. Angesichts der Sorgen der Verbraucher müsse mehr unternommen werden, um das Vertrauen in den Gesundheitsschutz wiederherzustellen, so EU-Kommissar Fischler. Wo die Schwachstellen im BSE-Krisenmanagement entdeckt wurden, das ergibt sich aus den Empfehlungen des Berichts: strengere Kontrollen der Tierkörperbe-seitigungsanstalten und Futtermittelwerke, um sicherzustellen, daß kein Fleisch- und Knochenmehl von Säugetieren mehr in Wiederkäuerfutter gerät. Derartige Vermischungen sind möglich durch Verunreinigungen im Produktionsprozeß, wenn sich noch Reste von Futtermitteln für andere Tierarten in den Anlagen befinden. Desweiteren soll ein Netzwerk für die BSE-Überwachung in allen EU-Ländern aufgebaut und die Forschung zur Verbreitung von Scrapie im Schafbestand verstärkt werden.

In diese Richtung äußerte sich auch Dr.

### Marktstrukturgesetz: Hanf noch nicht berücksichtigt

Derzeit wird seitens des Bundeslandwirtschaftsministeriums an einer Änderung der Durchführungsverordnung zum Marktstrukturgesetz gearbeitet. Dr. Pentz (Landwirtschaftskammer/Münster) berichtete auf der Mitgliederversammlung (MV) des NRW-Hanfvereines, daß der Hanf derzeit noch nicht förderpolitisch im Hinblick auf Erzeugerzusammenschlüsse berücksichtigt wird. Daran werde aber gearbeitet. Dabei soll die vielseitig verwendbare Nutzpflanze Hanf einerseits hinsichtlich der Fasern dem Bereich nachwachsende Rohstoffe und hinsichtlich der Hanfsamen dem Qualitätsgetreidebereich zugeordnet werden. Einschätzung der MV ist, daß der Hanf förderpolitisch nicht auseinandergerissen werden darf. Zudem wurde als Mindestgröße für Erzeugergemeinschaften im Hanfbereich eine Größenordnung ab 20 ha vorgeschlagen.

### Hanfwirtschaft – Wege zum Aufbau

Die Ergebnisse der Studie „Hanfwirtschaft in NRW -Wege zum Aufbau“ stellte Dipl. Phys. Michael Karus (Nova-Institut, Köln-Hürth) auf der Bio-rostoff-Hanf erstmalig der Öffentlichkeit vor. Wesentlich ist für ihn, daß der Hanf von der Produktseite her entwickelt wird. Die kurz- bis mittelfristig erschließbaren Marktpotentiale für Hanfproduktlinien beziffert das Nova-Institut im Faserbereich für NRW mit 28 Mio. DM, im Schäbenbereich mit 5,6 Mio. DM und im Lebensmittelbereich mit 1 bis 7,8 Mio. DM (vgl. nebenstehende Tabelle). Die Korrespondierende Fläche hierzu wird mit etwa 9.300 Hektar abgeschätzt. NRW bietet damit seiner Auffassung nach eine Ausgangslage, die für die Errichtung einer Hanfwirtschaft spricht. Dazu sei es aber notwendig, den im Hanfbereich aktiven Unternehmen eine qualifizierte Beratung bezüglich der positiven Eigenschaften von Hanfprodukten anzubieten. Marktöffnung durch Beratung von Betrieben ist für ihn derzeit der Anknüpfungspunkt dafür, baldmöglichst eine Hanfwirtschaft auf den Weg zu bringen.

### Hanfsorten: Kompolti zugelassen

In den Hanfsaatgutmarkt kommt Bewegung. Die Hanfsorte Kompolti ist seit dem 19.12.1996 in England zugelassen. Nach Auskunft des BMELF in Bonn wird im Hinblick auf die diesjährige Anwendung dieser ertragreichsten Faserhanfsorte darauf hingewiesen, daß Kompolti bisher noch nicht in die EU-Liste der beihilfefähigen Hanfsorten aufgenommen worden ist. Zudem erreiche Kompolti in Norddeutschland nicht den in der Verordnung beschriebenen Reifegrad, 50 % Samenreife. Der Züchter Prof. Bocs (Kompolti, Ungarn) nahm am Rande des Kongresses auf der Biofach Gratulationen entgegen. Er wiederholte sein Unverständnis über die derzeitigen EU-Regelungen zum Nutzhanf. Eine deutsche Hanfsorte Fasamo befindet sich derzeit ebenfalls im Test. Die Sorte des Züchters Dr. Loch ist einhäusig und wird in diesem Jahr im Rahmen einer Wertprüfung durch das Bundessortenamt auf verschiedensten Standorten in der BRD geprüft. Mit einer Zulassung ist hier aber erst in ein oder zwei Jahren zu rechnen.

### Rechtlicher Rahmen des Hanfanbaus

Auch 1997 gelten die Vorschriften für den Anbau von Nutzhanf. Die Anbauprämie von Hanf als Hauptfrucht wird entsprechend der jüngst vorgelegten EU-Kommissionsvorschläge um 7,5% auf 1.400 DM/ha gesenkt. Die BLE in Frankfurt hat zu diesem Sachverhalt ein Formblatt herausgegeben, welches bei folgender Adresse bezogen werden kann: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE; Referat 321), Postfach 180203 in 60083 Frankfurt. Die Regelungen zum Anbau von Nutzhanf sehen einen Abnahmevertrag für das Erntegut zwingend nur auf stillgelegten Flächen vor. Es wird aber allen Landwirten dringend geraten, den Anbau 1997 nicht ohne einen Abnahmevertrag zu wagen.

### Vertragsanbau über BaFa möglich

Für das kommende Hanfanbaujahr 1997 bieten die Firmen HempFlax (Niederlande) in Weser-Ems (Niedersachsen) und die Badische Naturfaseraufbereitung (BaFa, Malsch bei Karlsruhe) Abnahmeverträge für Hanfanbauer an. Die BaFa ist in Deutschland bisher die einzige Einrichtung, die Hanfstroh aufschließt. Im BaFa-Vertragsangebot wird eine Aussaatstärke von 45 kg/ha und die HempFlax-Erntetechnik aufgrund von Faseraufschlußverfahren vorgeschrieben. Für mindestens zweimal gewendetes Hanfstroh werden nach Anlieferung in Karlsruhe pro Tonne Stroh 130 DM gezahlt. Für Lagerungszeiten gibt es Zuschläge. Mitglieder des Hanfvereines haben die Möglichkeit über das Projektbüro Hanf sich bezüglich der BaFa-Verträge genauer zu erkundigen und evtl. Vertragspartner der BaFa zu werden.

HANF-MELDUNGEN

### Mohn bei uns

Auf die Möglichkeit des großflächigen Anbaus von Mohn hat die Deutsche Saatveredelung (DSV) hingewiesen. Nach der Zulassung der einzigen morphinarmen Blaumohnsorte müsse der Anbau lediglich bei der Bundesopiumstelle in Berlin angezeigt werden. Geringe Produktionskosten und interessante Dekungsbeiträge zeichneten den Mohnanbau aus. Vermarktungsmöglichkeiten gebe es im Bäckereibereich und an Ölmühlen. Infolge des Betäubungsmittelgesetzes war der Mohnanbau in Deutschland stark zurückgegangen. pm

### Flachs in Rußland

Mit einem Finanzaufwand von 2,3 Mrd. DM will die russische Regierung den Flachs anbau unterstützen. Ein Fünf-Jahres-Programm sieht Gelder für die Landwirtschaft und die Textilindustrie vor und soll 150.000 Arbeitsplätze in dieser Branche erhalten. Eine englische Firma soll mit einem Kredit von ca. 800 Mio. DM beteiligt sein. Flachs ist für Rußland eine traditionelle Kulturpflanze. Die Anbaufläche war jedoch in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Insbesondere kleine und mittlere Erzeuger schieden aus, so daß heute Großbetriebe das Bild bestimmen.

Kurz- bis mittelfristig erschließbare Marktpotentiale für Hanfproduktlinien in Deutschland (nach NOVA 1996) und NRW

Produktlinie	Zwischenprodukt in t/Jahr Deutschland	Umsatzanteil von NRW am bundesweiten Umsatz	Zwischenprodukt in t/Jahr NRW	Korrespondierende Anbaufläche in ha/Jahr	Marktwert der Zwischenprodukte in Mio. DM/Jahr
<b>Faserproduktlinien</b>					
Bekleidung	ca. 15.000 DDA-Faser	30 %	ca. 4.500 DDA-Faser	ca. 4.000	ca. 13,5
Wärmedämmvliese	ca. 10.000 DDA-Faser	30 %	ca. 3.000 DDA-Faser	ca. 2.500	ca. 9
Spezialzellstoff	ca. 5.000 gut entholzte Faser	27 %	ca. 1.400 entholzte Faser	ca. 900	ca. 1,1
Autoinnenverkleidungen	ca. 4.000 mech. Grobaufbl.	15 %	ca. 600 mech. Grobaufbl.	ca. 400	ca. 0,7
Geotextilien	ca. 4000 mech. Grob/Mittel	30 %	ca. 1.200 mech. Grob/Mittel	ca. 800	ca. 1,8
Nadelfilzteppiche	ca. 3.500 mech. Grob/Mittel	30 %	ca. 1.000 mech. Grob/Mittel	ca. 700	ca. 1,6
Summe Fasern				ca. 9.300	ca. 28
<b>Schäbenproduktlinien</b>					
Tiereinstreu	ca. 90.000	Kuppelnutzung	ca. 28.000	ca. 9.300 Kuppelnutzung	ca. 5,6
<b>Samen- und Ölproduktlinien</b>					
Lebensmittel & Naturkosmetika	Samen 1.200 - 6.000 bzw. Öl 300 - 1.500	Kuppelnutzung oder 20 % bei reinem Samenbau	Samen 240 - 1.900 bzw. Öl 60 - 480	Kuppelnutzung auf 3.100 oder reiner Samenbau auf 200	ca. 1 - 7,8 50 % S. direkt 50 % S. als Öl
Summe total					35 - 41



Alle Angaben in der Tabelle sind lediglich grobe Anhaltspunkte, die ein Gefühl für die Größe der kurz- und mittelfristig erschließbaren Märkte vermitteln sollen. Die Mengenangaben für die Zwischenprodukte stammen aus dem Hanfproduktlinienprojekt (Nova 1996). Die Spalte „Marktwert der Zwischenprodukte“ bezieht sich ausschließlich auf den Marktwert der in Spalte 4 genannten Hanfzwischenprodukte (Fasern verschiedener Qualität, Samen, Öl). Der Marktwert der daraus produzierten Endprodukte liegt um ein Mehrfaches höher, wurde aber wegen methodischer Probleme und unzureichender Datenverfügbarkeit nicht angegeben. Die Tonnenpreise sind „kalkulatorische Mindestverkaufspreise“. Als Beispiel für den Marktwert von Endprodukten sei der Spezialstoffbereich genannt. Hier wird aus dem Marktwert der 1.400 t gut entholzten Hanffasern (à 800 DM/t) von ca. 1,1 Mio. DM ein Marktwert von 3,4 Mio. DM für die daraus produzierten ca. 840 Tonnen Spezialstoff à 4.000 DM/t. Foto: Hanffasern werden bei der Firma Temafa gepreßt. Foto und Kurzmeldungen von H. B. Hartmann, Hanfbüro Haus Düsse, ☎ 02945-989195

## Ländliche Geschichte ausgegraben

Ausstellung zum Thema „Die deutschen Bauern geschlossen hinter dem Führer?“

Eine Ausstellung im Museumsdorf Hösseringen/Lüneburger Heide über nationalsozialistische Agrarpolitik wie deren bäuerliche Akzeptanz, aber auch über die Konflikte im ländlichen Alltag der braunen Jahre hilft

eine Lücke schließen, die in der ansonsten thematisch weitgefächerten Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus noch immer klafft.

Die bereits 1928 einsetzende Agrarkrise mit Pfändungen und Zwangsver-

steigerungen mobilisierte die Bauernschaft in der konservativen Basisbewegung des „Landvolks“ unter dem Zeichen der schwarzen Fahne. Ihr hoher Stimmenanteil trug wesentlich zum Machtantritt der Nationalsozialisten bei. Entsprechend hoch waren die Erwartungen, denen Reichsbauernführer Darré mit den Besitzstandsgarantien des Reichserbhofgesetzes, mit einem Entschuldungsprogramm und einer Marktordnung, die Festpreise und Abnahme sämtlicher Produkte bot, auch weitgehend entsprach. Die Akzeptanz seines Blut- und Boden-Mythos mit Rassenideologie und Germanenkult hielt sich dagegen in Grenzen. Natürlich entging dem bäuerlichen Realitätssinn auch nicht, daß das vollmundige Versprechen, die Landflucht zu stoppen, angesichts der mit höheren Löhnen und geringeren Arbeitszeiten lockenden Rüstungsindustrie nicht eingelöst werden konnte, ein geradezu dramatisch anwachsender Landarbeitermangel vielmehr die hochgesteckten Autarkieziele der Erzeugungsschlachten gefährdete, die Landfrauen hoffnungslos überlastete und bei aller Propaganda die Jugend nur wenig für die ländlichen Berufe motivieren konnte. Nur mühsam

konnten die fehlenden Erntekräfte durch Einsätze von Reichsarbeitsdienst, Militär und Schulklassen kompensiert werden. Erst der Krieg schaffte hier Abhilfe, als Millionen von Kriegsgefangenen und aus allen Ländern deportierte Zivilarbeiter die Ernährung der Deutschen sichern halfen, so gezwungen, gegen ihre eigenen Interessen handelnd, zur Kriegsverlängerung beizutragen.

Viele Gegenstände aus Museen und von privaten Sammlern, zahlreiche Plakate und Großfotos vermitteln in zehn Themenschwerpunkten anschaulich die nationalsozialistische Prägung bäuerlichen Lebens, die Suggestivkraft der Propaganda, aber auch den widersetzlichen Umgang mit Reglementierungen und Verboten (z. B. Schwarzschlachten).

Dr. Beatrix Herlemann

Die Ausstellung findet statt vom 25.03.97 bis zum 31.10.97 im Museumsdorf Hösseringen – Landwirtschaftsmuseum Lüneburger Heide e. V., Am Landtagsplatz, 29556 Suderburg-Hösseringen V 05826/1774 oder Fax 05826/8392. Öffnungszeiten: An Sonn- und Feiertagen von 10.30 Uhr bis 17.30 Uhr; in der Woche täglich außer montags: bis 14. Mai von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr; vom 15. Mai bis 31. Okt. von 10.30 Uhr bis 17.30 Uhr.



## Wider die Zerstörung

Eine Fotodokumentation über Tradition und Wandel in den neuen Bundesländern

Die neuen Bundesländer sind für viele Menschen in den alten Bundesländern immer noch „weit weg“, die dort stattfindenden, zum Teil dramatischen Umbrüche bleiben unbermerkt. Das gilt auch für die sichtbaren Änderungen, z. B. von Gebäuden, von Landschaften, für die Vernichtung von Kultur und/oder Natur. Und genau das ist der Gegenstand des Projektes „Bildokumentation“, das nach der Wende von dem Berliner Fotohistoriker Diethart Kerbs initiiert wurde. „Gerade die unscheinbaren, die am wenigsten bekannten Orte und Landstriche, aber auch die am ehesten gefährdeten, am meisten geschädigten Bauwerke sollten fotografisch dokumentiert werden.“

Entstanden ist eine Wanderausstellung aus den Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Anhand von zwanzig Beispielen heißt es „Abreißen oder Ste-

henlassen“, wobei der Initiator deutlich zugunsten der Erhaltung Partei ergreift, „wo es sich um historisch erhaltenswerte Ensembles handelt“.

Typische Beispiele in der Dokumentation sind drei Dörfer im südlichen Vorpommern: Ohne Arbeitsplätze und Perspektiven von vielen Menschen verlassen, geht es auch mit der Bausubstanz bergab. Woanders fällt die Entscheidung zwischen Naturpark und Kiesabbau zugunsten der Naturausbeutung. Wiesen, Felder, Wälder und Feuchtgebiete werden zugunsten einer Fernstraße zerstört.

pm

Die Ausstellung „Fotografie und Gedächtnis – eine Bilddokumentation“ mit 150 kommentierten Schwarzweißfotos ist vom 16.4. bis zum 15.6. im Altonaer Museum in Hamburg zu sehen. Später dann in Erfurt (Stadtmuseum, 11.7. bis 31.8.), Bochum-Hordel (Westfälisches Industriemuseum, 14.9. bis 26.10.) und Detmold (Volkshochschule 1.11. bis 7.12.).

## Knecht für einen Tag

Westdeutscher Rundfunk bringt Bauern/Bäuerinnen und VerbraucherInnen zusammen

Die Sendung „Landwirtschaft Heute“ des Westdeutschen Rundfunks (WDR) sieht sich in einer Brückenfunktion zwischen Landwirtschaft und Verbrauchern und will diese Aufgabe in diesem Frühjahr und Sommer „einmal ganz praktisch umsetzen“. Städter sollen die Gelegenheit bekommen, einen Tag auf dem Bauernhof zu erleben – und dabei nicht nur der Arbeit zuzuschauen, sondern mit anpacken. Die Aktion trägt den Namen „Knecht für einen Tag“ und „selbstverständlich sind auch Mägde angesprochen“, so der WDR.

Landwirte erhalten Gelegenheit, direkt mit Verbrauchern ins Gespräch zu kommen. „So können wir helfen, Vorurteile auf beiden Seiten abzubauen“, sagt Dr. Wilfried Bommert, Redaktionsleiter von „Landwirtschaft Heute“. Das Verhältnis zwischen Bauern und Verbrauchern ist angespannt und die wenigsten Bauern sind mit

dem Bild der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit einverstanden. Nirgendwo sonst, so Bommert, gewinne man besser Verständnis füreinander als bei gemeinsamer Arbeit.

pm

Über den Arbeitstag des „Knechtes“ oder der „Magd“ und über den landwirtschaftlichen Betrieb wird die Sendung „Landwirtschaft Heute“ (Mo. – Sa./6.45 – 7.00 Uhr, WDR 3) berichten. Bauern, die einen Tag Arbeit zu vergeben haben, und Städter, die einmal Magd oder Knecht für einen Tag sein wollen, können sich melden bei: Redaktion Landwirtschaft Heute, WDR, 50600 Köln (Postkarte genügt).

### Fernseh-Tips

Unter dem Titel „Treffpunkt Natur und Umwelt“ hat das ZDF für den 20.04. (15.00 Uhr) und den 27.04. (15.10 Uhr) Sendungen über Landwirtschaft angekündigt.

Am 2.04. soll es um 21.00 Uhr in einer Sendung in 3sat ebenfalls um Landwirtschaft gehen.

## LESE-BUCH

## TIP

**Welthandel und Menschenrechte**

Nike-Sportschuhe aus Indonesien, Bananen aus Costa Rica, Teppiche aus Indien, Ananas von den Philippinen, Schnittblumen aus Kolumbien, Jeans und Hemden aus China oder Bangladesch. Der moderne Weltmarkt liefert uns die Produkte, die wir möchten, meist zu erstaunlich günstigen Preisen für die KonsumentInnen im Norden. Doch diese Billigproduktion im Süden hat Schattenseiten: Unterdrückung freier Gewerkschaften, miserable Löhne, Kinderarbeit, Vertreibung von Kleinbauern für Exportplantagen, Gesundheits- und Umweltschäden durch Pestizide.

Diese Themen standen im Mittelpunkt der „Süd-Nord-Konferenz – Ein neues Bündnis für die Würde der Arbeit“ vor einigen Monaten in Pisa. Jetzt liegen die Unterlagen der Tagung in deutscher Sprache vor. Vorgestellt werden nicht nur die genannten Probleme, sondern auch konkrete Lösungsmöglichkeiten.

Der Band bietet einen guten Überblick über die wichtigsten Produktkampagnen (Teppiche, Blumen, Bananen, Kleidung) und die Diskussion um „Sozialklauseln“ im Welthandel sowie zahlreiche Adressen von internationalen Initiativen zum Thema. „Es ist zu hoffen, daß diese Materialien die Debatte – und die Aktivitäten – zum Menschenrechtsschutz im Welthandel auch in Deutschland voranbringen“, heißt es im Vorwort des Buches.

Das Buch, 160 Seiten, wird herausgegeben von FIAN in Herne (☎ 02323/490099) und kann im ABL Verlag zum Preis von 10 DM (zzgl. Porto) bezogen werden.

**FAL-Tagung Öko-Landbau**

„Ökologischer Landbau: Entwicklung, Wirtschaftlichkeit, Marktchancen und Umweltrelevanz“ – unter diesem Motto stand eine Tagung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) im September 1996. In einem Sonderheft werden jetzt alle Referate veröffentlicht: zu der Entwicklung in Deutschland, Österreich, der



Menschen am Rande der Industriegesellschaft (Foto: Penner)

Schweiz, in Dänemark und in Frankreich, ferner mehrere empirische Ergebnisse von Umstellungsbetrieben. Auf die Umweltrelevanz des Ökolandbaus gehen Prof. Köpke und Guido Haas (Univ. Bonn) ein, auf die weltweite Entwicklung Bernward Geier/IFOAM. Die Marktchancen von Ökoprodukten beleuchten Berater, Vertreter aus Hochschul-Instituten sowie Vermarkter aus dem Naturkosthandel und aus Handelsketten (tegut, Coop Schweiz). Erfahrungen mit der staatlichen Förderung behandeln die abschließenden Referate. – en

Landbauforschung Völknerode, Sonderheft 175, Ökologischer Landbau, hrsg. von Hiltrud Nieberg, 1997, 270 Seiten, 30 DM, Bezug: Selbstverlag der FAL, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig, ☎ 0531-5961, Fax 596814.

**„Land am Rand“ auf Tournee**

Der nebenstehend vorgestellte, sehr sehenswerte Dokumentarfilm „Land am Rande“ ist auf Tournee und wird in nächster Zukunft an folgenden Orten gezeigt: 7. und 8. April Warendorf, Kino 20.00 Uhr; 10. bis 13. April Lich, Kino Traumstern 19.30 Uhr und Sonntag um 11.00 Uhr; 20. bis 22. April Bad Driburg, Kino 10.30 Uhr bzw. 19.00 Uhr; 24. bis 30. April Stuttgart, Corso-Programmkinos; 5. Mai Gütersloh, Kaskade 15.00 und 20.00 Uhr; 6. Mai Ahlen, Filmpalast 15.00 und 20.00 Uhr; 7. Mai Beckum, Burgtheater 20.00 Uhr; 12. bis 14. Mai Freising, Camera-Programmkinos 20.00 Uhr; 22. bis 30. Mai Rendsburg, Kino Schauburg 19.45 Uhr; 23. Mai Bielefeld-Bethel, Ev. Jugend auf dem Lande – Lindenhof 20.00 Uhr.

Wer für ein Kinoerlebnis keine Gelegenheit findet, kann den Film für den privaten Gebrauch auch als Videokassette zum Preis von 35 DM im ABL Bauernblatt Verlag beziehen.

**Ein bewegender Film über „Land am Rand“**

Seine Premiere hatte er im Frühjahr letzten Jahres und hat zwischenzeitlich nicht nur viele Menschen begeistert, nachdenklich gestimmt und bewegt, sondern auch den Hessischen Filmpreis 1996 erhalten: der Dokumentarfilm „Land am Rand“ von Götz Penner, der in den nächsten Wochen an mehreren Orten zu sehen ist (Orte und Termine siehe links unten).

Der Film begleitet ein Jahr lang mehrere Kleinbauern in Liebenau-Ostheim, einem Dorf im hessischen Bergland, und schildert ihr bescheidenes Leben, ihr Kämpfen um die Existenz. Im Kontrast dazu zeigt er das Selbstverständnis und den Arbeitsalltag von Agrarunternehmern im benachbarten Westfalen.

In einem Zusammenspiel von poetischen und nüchternen Bildern erzählt der Film

von Menschen (Foto), die sich jeden Tag und jedes Jahr mühen, um Nahrungsmittel herzustellen, die zwar lebensnotwendig, aber nichts mehr Wert sind. Menschen am Rande der Industriegesellschaft.

Der Film fragt, unter welchen Opfern und aus welchen Motiven die kleinen Familienbetriebe am Rande des Existenzminimums und umringt von agrarindustriellen Strukturen weiterarbeiten, fragt nach dem Sinn ihrer Arbeit. Die Situation verschärft sich durch den fortlaufenden Preisverfall für nahezu alle landwirtschaftlichen Produkte. Während die hochtechnisierten Betriebe neue Märkte außerhalb der Landwirtschaft erschließen, versuchen die kleineren, mit biologischem Anbau den Hof zu erhalten, oder müssen für noch we-

niger Geld noch mehr arbeiten. Zu der alten Frage 'Wer kann die Welt ernähren?' gesellt sich die Frage: 'Wer ernährt unsere Ernährer?'

**Pressestimmen und Zuschauerreaktionen**

„Land am Rand“ gehört zum Besten, was bisher zum Thema Leben auf dem Lande gedreht worden ist. Seit dem Film 'Drei Bauern unter einem Hut' hat es keinen Film gegeben, der so kenntnisreich und verständnisvoll die soziale und kulturelle Situation von Bauern und Bäuerinnen dargestellt hat. Die eigenständig-widersetzliche Lebensform 'Bäuerliche Landwirtschaft' wird sichtbar, in einer Zeit großer ökonomischer Bedrängnis: Der Arbeit trotz allem einen Sinn geben, ohne in ihr unterzugehen; kraftvolle

Lebendigkeit bei gleichzeitiger Nachdenklichkeit. Keine romantische Illumination, keine Schwarz-Weiß-Darstellung, selbst da nicht, wo sie sich geradezu aufdrängt. Die Börde-Bauern werden mit ihrer deutlich merkantil geprägten Wirtschaftsweise genauso sorgfältig und behutsam porträtiert wie die des benachteiligten Dorfes. Der Film hat mich sehr bewegt.“

*Prof. Onno Poppinga, AG Ländliche Entwicklung an der GH Kassel*

„Götz Penner kontrastiert diese beiden Welten im Film mit eindringlichen Bildern. Einfühlsam, poetisch und dennoch keineswegs romantisierend beschreibt er das Leben der Landwirte nah der Landesgrenze. Auch ohne viele Erklärungen werden dabei Zusammenhänge deutlich.“

*Frankfurter Rundschau*

„Eine Tonne Müll zu entsorgen entspricht etwa dem Wert, den ein Landwirt für eine Tonne Weizen erhält. Äußerst makaber aber zutreffend stellt einer der Filmakteure die Situation dar. Nicht ein erhobener Zeigefinger, kein Auskeilen wie noch vor einigen Jahren zwischen konventionellen und alternativen Landwirten, nein ein gut gemachter Film, der nachdenklich stimmt.“

*Hofgeismarer Allgemeine*

„Land am Rand“ ist beileibe kein trauriger Film über (scheiternde) Randexistenzen. Es ist gelacht worden, ein freundliches Lachen, einfach weil die gezeigten Menschen so 'wirklich' sind. Der Film geht tief, neben allem Humor zeigt er auch das Ringen der Menschen mit sich selbst, den Zweifel am Wert ihrer Arbeit.“

*Witzenhäuser Zeitung*

„Ein außergewöhnliches Dokument über eine bäuerliche Lebenswelt, die zu gravierendem Wandel gezwungen oder im Untergang begriffen ist.“

*Helmut Koch, Dienst auf dem Lande der Ev. Kirche und Nebenerwerbslandwirt*

„Fassunglos und angerührt zugleich verfolgt ein Städter diesen Bilderbogen, der ihm längst abhanden gekommen ist.“

*Hessische Allgemeine*

„Ich war in 50 Jahren zweimal im Kino. Dies ist das zweite Mal.“

*Kinobesucher in Warburg/Westfalen*

Wer den Film (16mm und 35mm) ausleihen bzw. in seine Region holen möchte, was zu empfehlen ist, kann sich melden bei: Götz Penner, Friedrich-Ebert-Str. 171, 34119 Kassel ☎ und Fax 0561/710708

**Bauernstimme lädt ein**

Film und Diskussion u.a. mit dem Regisseur Götz Penner am 8. April in Warendorf, 20.00 Uhr Skala und am 5. Mai in Gütersloh, 20.00 Uhr Kaskade. Pünktlicher Beginn ohne Werbung.

# Wir stellen uns quer!

Wer sich ein lebendiges und anschauliches Bild vom Widerstand gegen den Castor im Wendland machen will, der findet im Angebot des wendländischen Verlagsprojekts „Tolstefanz“ genau das Richtige: Bildbände mit vielen eindrucksvollen Pho-

tos von Menschen vor Ort und ihren phantasievollen Aktionen. Bilder, die zeigen, daß die Transporte keine Niederlage waren – ganz im Gegenteil. Texte, die manches Hintergründige und Vordergründige kurz beleuchten. Und der Frage nachgehen, die viele Menschen beschäftigt, die auf das Wendland und seine BewohnerInnen schauen: Warum geben die eigentlich niemals auf?



Foto: Schivelbein

Wir stellen uns quer! Bilder vom Widerstand gegen die Castor-Transporte nach Gorleben 1995/96, 188 Seiten, teilweise in Farbe, 35 DM zuz. Versandkosten.

Castor - das Buch, Bilder von der erfolgreichen Verhinderung des Castor-Transports 1994, 148 Seiten, schwarz-weiß, 24,80 DM zuz. Versandkosten. Bezug über ABL Bauernblatt Verlag - en

### Wir zeigen an

Alle in der Bauernstimme besprochenen oder erwähnten Bücher, aber auch die schon lange auf der Wunschliste stehenden Bestseller, können in der Regel auch über den ABL Bauernblatt-Verlag bezogen werden.

## Bestellcoupon für Leitbilder

- Ich bestelle:
- .... Expl. Kritischer Agrarbericht 97 (Einzelpreis 36,00 DM) \_\_\_\_\_ DM
  - .... Kritische Agrarberichte im Paket zum Sonderpreis siehe ABL-Drucksachen hier oben rechts die Ausgaben der Jahre \_\_\_\_\_ DM
  - .... Expl. Much, Kraut und Rüben, Cartoons zur Landwirtschaft, 29,80 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... Expl. Wir stellen uns quer, 35 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... Expl. Castor – das Buch, 24,80 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... Expl. Die Wissenschaft und die Bauern, 29,80 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... Expl. Kai Kreuzer, Biovermarktung, 39,80 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... Expl. arbeitsergebnisse Nr. 36, Regionalentwicklung, 9 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... Expl. Fl. eau de parfum  Conquest  moulin (zutr. ankreuzen) je 25 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... Postkarten – 1 Set (8 Stck) 10 DM; – 10 Sets à 8 Stck 70 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... Expl. Videocassette „Land am Rand“, 35 DM \_\_\_\_\_ DM
  - .... und außerdem: \_\_\_\_\_

eine Bücher- und Hanfprodukte-Bestellliste  (bitte ankreuzen) Porto 4,- DM  
 Zahlung  nach Erhalt der Rechnung  mit beiliegendem Scheck Summe \_\_\_\_\_ DM  
 Ich erteile eine Einzugsermächtigung zu Lasten meines Kontos

Konto-Nr.	BLZ	Bank
Name	Adresse	
Datum	Unterschrift	

Bestellung an: ABL Bauernblatt Verlag-GmbH, Marienfelderstr. 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück

## AbL

## DRUCKSACHEN

### Kritische Agrarberichte

**Landwirtschaft '93 - '97** Hrsg. vom AgrarBündnis  
 Den Zahlenwerken der Bundesregierung etwas entgegenzusetzen, selbst Bilanz ziehen, andere Schwerpunkte setzen und Perspektiven vorstellen. Die Kritischen Agrarberichte belegen, daß es trotz einer Politik pro Wachstumslandwirtschaft noch viele Menschen gibt, die für eine menschen-, tier- und umweltgerechte Landwirtschaft eintreten.  
 Ausgabe 97: 336 Seiten, DM 36,00; Ausgabe 96: 300 Seiten, DM 32,80; Ausgabe 95: 250 Seiten, DM 29,80; Ausgabe 94: 291 Seiten, DM 30,80; Ausgabe 93: 300 Seiten, DM 29,80; alle fünf Ausgaben 100 DM, vier Ausgaben DM 90,00, drei Ausgaben DM 75,00, jeweils zwei Ausgaben DM 55,00



### BeissRein Aktionsbroschüre von AgrarBündnis und BUND

Naturschutz ist jedem möglich – täglich und mit jeder Mahlzeit. Viele Aktionsbeispiele und Initiativen werden vorgestellt. DIN A 4, 50 Seiten, DM 5,00

### Reihe Wachstumslandwirtschaft und Umweltzerstörung

**Band I**, A. Brink und M. Baumgartner, 1989; 156 Seiten, DM 11,80

**Band II**, Beiträge mehrerer AutorInnen, 1990; 178 Seiten, DM 11,80

Die Zusammenhänge zwischen Umweltauswirkungen landwirtschaftlicher Produktion und Agrarstruktur und die Umweltwirkungen sogenannter moderner Produktionsverfahren werden untersucht.

### Band III: Leguminosen – oder wie die Königin des Ackerbaus bei der Wissenschaft in Ungnade fiel

Beiträge mehrerer AutorInnen, 1991; 158 Seiten, DM 16,00  
 Die Fähigkeit der Leguminose, Luftstickstoff zu binden, wird häufig in Verbindung gebracht mit der Nitratproblematik in Grundwasser und Oberflächengewässern.

### Band IV: Lebendige Vielfalt – Biodiversität, Pflanzengenetische Ressourcen, Agrarkultur

Hrsg. von GRAIN und Abl, 1992, 192 Seiten, DM 22,80

Geschichte der Kulturpflanzen, ihre Sammlung und Erfassung; Pflanzengenetische Erosion als Folge der industrialisierten Landwirtschaft und Monopolisierung der Saatgutindustrie; kritische Bewertung des Genbankensystems und der Gentechnik, Alternativen zur bisherigen Entwicklung werden aufgezeigt.



### „Reihe BauernWissenSchaft“

#### Band 1: Für eine Nachhaltige Landwirtschaft in Niedersachsen – Regionale Lösungen für regionale Probleme

Hrsg.: AG Ländliche Entwicklung, Kassel 1995; 280 Seiten, DM 32,80

**Band 2: Die Wissenschaft und die Bauern**, 29,80 DM

**Band 3: Arbeit und Belastung bei Bäuerinnen**; Vera Lasch, Kassel 1995, 270 Seiten, DM 38

### Sonstige Veröffentlichungen und Materialien

#### Leitfaden zur Extensivierung der (Grün)landwirtschaft

Hrsg. von der Umweltstiftung WWF, 1992; 210 Seiten, DM 25,00

Schwerpunkte sind Grünlandextensivierung, Gülleproblematik und Vermarktung. Zusammenhänge der verschiedenen Handlungsebenen von der Kommunal- bis zur EU-Politik und vom Verbraucherverhalten bis zum ehrenamtlichen Naturschutz.

#### Die zwei Wege landwirtschaftlicher Reformen

Umweltverträgliche Produktion in bäuerlichen Betrieben oder Ausgleichspolitik, O. Poppinga und Götz Schmidt, 1986, 195 Seiten, DM 5,00

#### Bleibt auf dem Lande und wehret Euch täglich

Bauernblatt-Aufsätze von 1976-1983, 195 Seiten, DM 10,00

#### Much: Kraut & Rüben – Cartoons zur Landwirtschaft

Hrsg. von Franz Rest, Österreichische Bergbauernvereinsung; 135 Seiten, DM 29,80

#### Landwirtschaft – Materialien für Schule, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Zu den vielfältigen Aspekten der Landwirtschaft (Strukturwandel, Betriebsstilllegung, soziale Lage) mit deutlicher Schwerpunktsetzung der Umweltauswirkungen gibt es eine Fülle von Informationen, didaktische Anregungen für Lehrkräfte sowie Arbeitsblätter für SchülerInnen. 128 Seiten, DIN A4, DM 48,00

#### Folienvorlagen EU-Agrarpolitik,

54 S. DIN A4, Lutz Ribbe, Stiftung Europäisches Naturerbe, 10 DM

#### Land nutzen – Natur schützen. Von der Konfrontation zur Kooperation

Beiträge einer Tagung der Ev. Akademie Baden und des NABU, 1995, 18,80 DM

#### Das Kleinbauern Kochbuch; Schweiz 1994, 28 DM

### Aufkleber

**Bauernhöfe statt Agrarfabriken**; DM 2,50; ab 5 Stück DM 2,00

**AbL Aufkleber**; DM 2,00, ab 5 Stück DM 1,50

### Plakat

**Bleibt auf dem Lande und wehret Euch täglich**  
 DIN A2, schwarzweiß, DM 6,50



### Wie gebe ich eine Kleinanzeige auf?

Private Kleinanzeigen DM 15,-; Gewerbliche Kleinanzeigen DM 25,-;  
Chiffregebühr DM 5,-

Alle Preise inkl. MWSt. Anzeigenannahme bis zum 10. des Vormonats.  
Anzeigen bis DM 25,- nur gegen Vorauszahlung per Scheck oder bar,  
ansonsten wird ein Zuschlag von DM 5,- für die Rechnungsstellung er-  
hoben. Rechnungsstellung erst ab DM 25,-. Für gestaltete Anzeigen gilt  
unsere Anzeigenpreisliste Nr. 1/95. Anzeigenbestellungen bitte schrift-  
lich an: „Unabhängige Bauernstimme“, Marienfelder Str. 14, 33378 Rhe-  
da-Wiedenbrück.

## (Klein) ANZEIGEN

### Hof und Arbeit

- **Suche Landwirtschaftsgehilfin** für Demeterhof (Eifel). **Chiffre 4/97-1**
- **Hofgemeinschaft gesucht.** Naturverbundenes Paar, Dipl.-Landespflegerin (30) u. Dr. med. (33), suchen Möglichkeit zum Aufbau oder dauerhaften Einstieg in eine ökologisch wirtschaftende Hofgemeinschaft. Bevorzugt Alpenvorland, Süd- u. Mitteleuropa. Zielvorstellung ist die Verwirklichung einer zukunftsfähigen, im Einklang mit der Natur stehenden Lebens- u. Arbeitsgemeinschaft mit gleichgesinnten, authentischen Menschen, die das Leben was sie sagen. hauptberuflich von ihm außerhalb der Hofgemeinschaft ist beabsichtigt. Ein ausreichendes Maß an Privatsphäre in Form separater Wohneinheiten für die einzelnen Paare ist uns wichtig. Mittelfristig beabsichtigen wir die Gründung einer Familie mit 1-2 Kindern. **Chiffre 4/97-3**
- **Paar** (33/32), beide Ausbildungen und mehrjährige Erfahrungen in Landwirtschaft u. Milchviehhaltung, handwerklich Milchverarbeitung u. Direktvermarktung,

sucht **Bio-Hof** (Gemeinschaft) zum Mit-  
arbeiten. Gewünschte Arbeitsschwer-  
punkte: Milchviehhaltung, **Milchver-  
arbeitung u. Vermarktung.** Bevorzugte  
Region: NRW, HE o. Rheinland. **Chiffre  
4/97-4**

● **Hofübernahme** teilweise auf Renten-  
basis, schön gelegener Einzelhof im  
**Berggebiet** (1000 m) des mittleren  
Schwarzwaldes. 9 ha Weidewirtschaft für  
Käserei mit Selbstvermarktung geeignet.  
Ferner Ferienwohnungen im Haus. Anfra-  
gen unter **Chiffre 4/97-5**

### Bekanntschäften

● In akad. Beruf tätige Frau, 36 Jahre,  
**sucht klugen und phantasievollen  
Partner** zur gemeinsamen Bewirtschaftung  
des elterlichen Bio-Hofes (Raum  
OWL). **Chiffre 4/97-2**

### Tiermarkt

● Verkauft laufend beste **Arbeitspfer-  
de** in jeder Preisklasse. Burkhard Schir-  
meister, Sipplingen, ☎ 07551/63609

Für unsere Arbeit zum Thema "Gentechnik und Landwirt-  
schaft" suchen wir ab sofort als Erziehungsurlaubvertretung  
für die Dauer von 18 Monaten eine/n verantwortliche/n

### Kampagnenleiter/in

Greenpeace setzt sich für den Schutz der natürlichen  
Lebensgrundlagen ein:  
gewaltfrei, kompetent und konsequent, wirtschaftlich und  
politisch unabhängig.

#### Ihre Aufgaben

- Sie entwickeln zu Ihrem Thema die politischen Ziele und  
konzipieren eine erfolgreiche Strategie für deren Umsetzung.
- Sie schaffen eine öffentliche Wahrnehmung von Pro-  
blemen und überzeugen. ● Sie treten in der Öffentlichkeit  
auf und machen Umweltpolitik "aus der ersten Reihe."

#### Wir bieten Ihnen:

- Die Mitarbeit und Mitgestaltung in einer internationalen  
Umweltorganisation. ● Eine sinnvolle Arbeit in einem enga-  
gierten Team. ● Große Herausforderungen und einen  
Freiraum für eigenverantwortliche und kreative  
Arbeitsgestaltung.

#### Wir wünschen uns:

- Eine engagierte Persönlichkeit mit ausgewiesenen  
Kenntnissen in den Bereichen Molekularbiologie,  
Gentechnologie und Landwirtschaft sowie mehrjährigen  
einschlägigen Berufserfahrungen. ● Erfahrungen in der  
Öffentlichkeitsarbeit und im öffentlichen Auftritt.
- Ausgeprägtes Interesse an der deutschen und interna-  
tionalen Umweltpolitik.
- Strategisches Geschick und die Fähigkeit zu konzeptio-  
neller Arbeit. ● Sehr gute Englischkenntnisse in Wort und  
Schrift. ● Übereinstimmung mit den Greenpeace-Zielen.

Wir würden die Position gern mit einer Kampagnenleiterin  
besetzen, daher begrüßen wir ausdrücklich die  
Bewerbungen von Frauen.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen und Impulse in die  
Debatte zum Thema Gentechnik und Landwirtschaft  
bringen können, dann sollten Sie Ihre Bewerbungs-  
unterlagen bis zum 14.03.1997 an unsere Personalab-  
teilung schicken. Bitte stellen Sie in Ihrer Bewerbung kurz  
dar, wie Sie die bisherige Kampagnenarbeit zu diesem  
Thema wahrgenommen haben und wie Sie sich die  
künftige Ausrichtung vorstellen.

Greenpeace e. V.,  
Große Elbstr. 39,  
22767 Hamburg

## Veranstaltungskalender

### ABL Franken

#### Unser Leitbild Landwirt- schaft

7. April 1997 in Bamberg

Die ABL-Regionalgruppe Franken lädt ein  
zu ihrer nächsten Versammlung zum The-  
ma „Suche nach Leitbildern in der Land-  
wirtschaft“. Alle Interessenten sind herz-  
lich eingeladen.

Info: Manuela Wolf, Heumarkt 5, 96047  
Bamberg, ☎ 0951-202635

#### EVG's: Seit 15 Jahren direkt und ökologisch

1. - 4. Mai 1997, Braunschweig

Ist die EVG, die Erzeuger-Verbraucher-Ge-  
meinschaft, auch in Zukunft der richtige  
Weg? Vor mehr als 15 Jahren schlossen  
sich Bauern und Bäuerinnen mit Verbrau-  
cherInnen zusammen, um der Anonymi-  
sierung im Lebensmittelhandel entge-  
genzutreten und das Vertrauen unterein-  
ander wieder zu stärken. Der ökologische  
Landbau sollte gestärkt, gerechte Preise  
erreicht werden. Und all das durch den

Wiedereinstieg in regionale Wirt-  
schaftsstrukturen.

Seit den Anfängen hat sich viel geändert -  
weiterentwickelt. Einen Überblick über  
die Situationen in einzelnen EVG's und  
die Diskussion nach vorne ermöglicht die-  
se 15. Jahrestagung der EVG's durch Be-  
richte der Beteiligten. Viel Infos und Ge-  
spräche am Rande für alte Hasen und  
Neugründungs-Willige!

Info: Hannelore Köhler, Ev. Jugendbildungs-  
stätte Asel, 26409 Wittmund, ☎ 04462-  
9476-15, Fax: -20

#### Ackerfutterbau in Öko-Be- trieben

17. April 1997, 10:00 - 15:30 Uhr, Hof Gna-  
dethal, 65597 Hünfelden-Dauborn

Zum Thema „Sommerfütterung in der  
Milchviehhaltung und beim Jungvieh“  
lädt das Hessische Landesamt für Regio-  
nalisierung und Landwirtschaft ein.  
Vorträge, Betriebsbesichtigung und De-  
monstrationen zu Ackerfutterbau, Futter-  
planung und Sommerfütterung in der  
Milchviehhaltung und beim Jungvieh.

Anmeldung bis zum 10.4.97: Herr Scharf  
☎ 0561-7299268, Herr Sprenger ☎ 0561-  
7299360

#### Hof & Markt

20. - 22. April 1997 in Fulda

Über 100 Unternehmen aus allen Berei-  
chen, die für landwirtschaftliche Direkt-  
vermarktung von Bedeutung sind, stellen  
auf dieser „Messe für Direktvermarktung“  
aus. Maschinen, Geräte und Zube-  
hör für Verarbeitung und Verpackung  
gibt's ebenso zu sehen wie die technische  
Ausstattung für Kühlung und Lagerung  
sowie Transport und Verkauf der Produk-  
te. Außerdem werden im Rahmen einer  
Produktbörse Angebote von Direktver-  
marktern vorgestellt. Zudem stehen Ex-  
perten für eine individuelle Beratung in  
Steuer- und Versicherungsfragen bereit.  
Infos: Hof & Markt, Frau Jordan ☎ 0228-  
631284

### Texelschaf- Stammzucht

(extensive Koppelhaltung)  
seit 15 Jahren org.-biol. Wirtschafts-  
form, Direktvermarktung, nebenbei  
Rassegeflügel und Ansätze zu biol.-  
dyn. Gartenbau  
**sucht baldmöglichst  
Praktikant/in  
und/oder Betriebsheiferin  
für ca. 3 Monate.**  
Wir freuen uns auf Euren Anruf.  
Katharina Mallon & Wolfgang  
Schukraft, 29494 Nemitz 9 (Republik  
Freies Wendland) ☎ 05848-800

## TIERGERECHTER STALLBAU

Beratung, Planung und Betreuung durch  
Unabhängiges Beratungsbüro  
Dipl. Ing. agr. Bodo Bertsch  
Telefon 0551 - 22731



### WIR INFORMIEREN, KONTROLLIEREN, ZERTIFIZIEREN

## Anbau - Verarbeitung - Import

PRÜFVERBAND  
FÜR  
ÖKOLOGISCHEN  
LANDBAU UND  
ERNÄHRUNGS-  
WIRTSCHAFT



Schillerstr. 18 - 58452 Witten  
Tel.: 02302-24002 Fax: 02302-24001  
Email: oekol@t-online.de  
Internet: www.umwelt.de

ÖKOL e.V. Witten

### Direktvermarktung mit der Abo-Kiste

19. - 20. April 1997, Ev. Landjugendakademie Al-  
tenkirchen

Die Frei-Haus-Lieferung als vielverspre-  
chender Vertriebsweg: erforderliche Vor-  
aussetzungen, Möglichkeiten und Gren-  
zen. Diskussionsforum und Informations-  
austausch für Abo-VermarkterInnen.

Ev. Landjugendakademie, Dieperzbergweg  
13-17, 57610 Altenkirchen/Westerwald,  
☎ 02681-95160, Fax: -70206

### Zukunft des Milchmarktes

2. - 4. Mai 1997, Ev. Landjugendakademie Al-  
tenkirchen

Wie können Bäuerinnen und Bauern auf  
sinkende Milchpreise und Veränderun-  
gen beim Quotensystem reagieren? Wel-  
che Möglichkeiten zur Einkommenssiche-  
rung können Milchviehbetriebe auf einzel-  
- und überbetrieblicher Ebene ergreifen?  
Ev. Landjugendakademie, Dieperzbergweg  
13-17, 57610 Altenkirchen/Westerwald,  
☎ 02681-95160, Fax: -70206

### „TauschWatt“ mit Bauern

11. April 1997, 20.00 Uhr, Cafe Körnerwall, Kör-  
nerwall 6, Bremen (Ostertorviertel)

Der Bremer Tauschring „TauschWatt“  
lädt alle interessierten Bauern aus der Re-  
gion um Bremen zu einem Informations-  
abend ins Kaffe' Körnerwall ein. Der  
Tauschring soll vorgestellt und besonders  
für Bauern wichtige Punkte (Potential der  
Direktvermarktung von Lebensmitteln  
über den Tauschring und die vielfältigen  
Nutzungsmöglichkeiten für die Bauern  
diskutiert werden.

Christoph Gesang, Bremerstr. 4, 28203  
Bremen, ☎ 0421-701864

### Der SuperÖkoMarkt als Zukunftsmodell?

23. April 1997, Frankfurt/IM

Praxisbeispiele für innovative ÖkoSuper-  
märkte in Norddeutschland (Kiel u. Garb-  
sen) sowie Bayern (Nürnberg) werden  
durch die jeweiligen Geschäftsführer vor-  
gestellt. Ein Beitrag weitet den Blick über  
den Teich in die USA, deren SuperÖko-  
märkte eine ganz besondere Prägung  
aufweisen, da diese teilweise durch Ver-  
braucherzusammenschlüsse betrieben  
werden. In zwei Arbeitsgruppen wird er-  
örtert, wie sich der Naturkost-Fachhandel  
in der BRD auf diese aktuellen Entwick-  
lungen einstellt und wie konkret eine Pro-  
fessionalisierung von bestehenden Fach-  
geschäften umgesetzt werden könnte.  
Initiativkreis Marktgespräch, Gerhard Szus-  
kiewicz, Verlag „gesund essen“, 64850  
Schaaheim, Fax: 06073-748299

### Kultur und Natur im Spreewald

1. - 4. Mai 1997

Die Frühjahrsfahrt der Evangelischen Ju-  
gend auf dem Lande Westfalen-Lippe  
führt in den Spreewald. „Wir wollen die  
Landschaft und Kultur erfahren, Besichti-  
gungen und Gespräche mit Landwirten  
und Naturschützern führen, aber auch  
touristische Sehenswürdigkeiten wie Mu-  
seen erleben.“

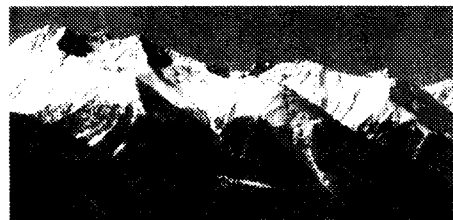
Info: EJK, Quellenhofweg 129, 33617 Biele-  
feld, Fax: 0521-150621

# GREENPEACE



**Vor Ort** bei den Demonstrationen gegen den Castor-Transport war auch manch AbL-Mitglied wie hier der Bundesgeschäftsführer der AbL Georg Janßen (mit Transparent unterm Arm). Der ehemalige Bundesvorsitzende der AbL, Josef Jacobi, unterstützte den bäuerlichen Widerstand im Wendland u. a. dadurch, daß er zwei Bauern der bäuerlichen Notgemeinschaft für die Zeit vor und während der Castor-Demonstrationen einen Betriebs- helfer zur Verfügung stellte.

Foto: FebL



## Gipfel erklimmen...

... durch eine Mitgliedschaft in der AbL. Denn dann geht es mit etwas Losglück im Wettbewerb um neue Mitglieder Ende diesen Jahres zu einem Urlaub auf die Berge in die Schweiz.

## Ich werde Mitglied in der **AbL**

### Zutreffendes bitte ankreuzen:

- |  |  |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Ich möchte Mitglied in der AbL werden   | <input type="checkbox"/> Ich bin bereit, als Fördermitglied einen höheren Beitrag von <input type="checkbox"/> DM 200,- <input type="checkbox"/> DM 250,- oder DM _____ zu zahlen. |
| <input type="checkbox"/> Ich zahle den regulären Mitgliedsbeitrag von 2DM 150,-                            | <input type="checkbox"/> Ich bin Kleinbauer, Student, Rentner, arbeitslos und bezahle einen Mitgliedsbeitrag von DM 50,- (Nachweis füge ich bei)                                   |
| <input type="checkbox"/> Wir bezahlen den Mitgliedsbeitrag für Ehepaare und Hofgemeinschaften von DM 200,- | <input type="checkbox"/> Ich beantrage als nicht landwirtschaftliche Unterstützer/in einen Mitgliedsbeitrag von DM 100,-   |

### Mitgliedsadresse:

Name  Vorname Straße  PLZ, Ort 

### Zahlungsweise des Mitgliedsbeitrags:

- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Nach Erhalt der Rechnung  | <input type="checkbox"/> Ich bin Abonnent der Unabhängigen Bauernstimme:                                      |
| <input type="checkbox"/> Ich erteile Ihnen eine Einzugsermächtigung (Dafür erhalte ich eine Ermäßigung von DM 3,-) | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein   |
|  | <input type="checkbox"/> Ich bestelle auch die Unabhängige Bauernstimme (Bitte Coupon auf Seite 24 ausfüllen) |

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, den von mir zu errichtenden Beitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

Konto-Nr.  BLZ  Bank 

Die Mitgliedschaft verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens 14 Tage vor Ablauf gekündigt wird. Ich bin damit einverstanden, daß die Deutsche Bundespost im Falle einer Adreßänderung die neue Adresse an die AbL bzw. Abo-Verwaltung weiterleitet. Widerrufsrecht: Ihre Bestellung kann innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen schriftlich bei der AbL widerrufen werden.

Unterschrift  Datum  Beruf 

**Bitte senden Sie die Bestellung in einem Kuvert an:**

**AbL e.V. Bauernstimme Marienfelder Str. 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück**

### IMPRESSUM

**Unabhängige Bauernstimme • Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft – Bauernblatt e.V., Marienfelder Straße 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück, Tel. 05242/48476, Fax: 05242/47838 • **Bankverbindung:** Kreissparkasse Wiedenbrück, BLZ 47853520 Kto 2017838 • **Redaktion:** Friedhelm Stodieck, Ulrich Jasper: Marienfelder Str. 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück, Teil. 05242/48185, Fax: 05242/47838 (Redaktions- und Anzeigenschluß: jeweils am 15. des Vormonats) • **Abonnementpreis:** DM 60,- jährlich • **Erscheinungsweise:** monatlich (11 x jährlich) • Bestellungen, Adreßänderungen, Veranstaltungshinweise und Anzeigenaufträge bitte direkt an den Verlag • **Verlag:** ABL Bauernblatt Verlags-GmbH, Marienfelder Straße 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück, Tel. 05242/48185 Fax: 05242/47838 • **Bankverbindung:** Kreissparkasse Wiedenbrück, BLZ 47853520 Kto 2031516 Satz: StadtBlatt Verlags GmbH, Bielefeld • **Druck:** lensing druck, Münster – ISSN-Nr 0934-4632 Postvertriebsstück 1 K 12858 E.

## AbL

## KONTAKTE

### Schleswig-Holstein

**Landesverband:** Winderatt, 24966 Sörup, ☎ 04635/2745, Fax: 04635/1299  
**Plön:** Matthias Stührwoldt, ☎ 04326/679  
**Schleswig:** Detlef Schmidt, ☎ 04627/1045  
**Flensburg:** Heinr Iversen, ☎ 04631/7424, Fax 04631/3852

### Niedersachsen

**Landesverband:** 26937 Stadland 3, Seefelder Außendeich 26, ☎ 04734/577  
**Heide-Weser:** Karlheinz Rengsdorf, ☎ 04233/669; Ulrike Helberg-Manke, ☎ 04231/63048  
**Elbe-Weser:** Hinrich Burfeind, ☎ 04762/1593; Ada Fischer ☎ 04723/3201, Fax: 04723/2118  
**Wendland-Ostheide:** Horst Seide, ☎ 05865/1247  
**Niedersachsen-Mitte:** Hartmut Hollemann, ☎ 05121/510694  
**Südniedersachsen:** Hans-Martin Clobes, ☎ 05504/432

### Nordrhein-Westfalen

**Landesverband Westfalen:** Marienfelder Str. 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück, ☎ 05242/48476, Fax 05242/47838  
**Herford:** Friedel Gieseler, ☎ 05221/62575  
**Minden-Lübbecke:** August Seele, ☎ 05702/9152  
**Hellweg:** Ulrike Ostendorff, ☎ 02307/62281, Christian Geue, ☎ 02381/401334  
**Sauerland:** Dorothee Biermann, ☎ 02973/2557  
**Höxter-Warburger Land:** Dorothea Hesse, ☎ 05275/8240  
**Tecklenburger Land:** Martin Steinmann, ☎ 05404/5264

### Hessen

**Mittelhessen:** Ernst-Günter Lang, ☎ 06441/75502  
**Nordhessen:** Bernhard Wicke, ☎ 05665/1403; Onno Poppinga, ☎ 05673/3540

### Rheinland-Pfalz

**Landesverband:** Laubacherweg 2, 55471 Neuerkirch ☎ 06761/13558, Fax: 06761/13568  
**Regionalverband Eifel:** Bitburger Str. 2, 54636 Niederweiler  
**Eifel:** Alfred Hauer, ☎ 06569/7284  
**Regionalverband Hunsrück-Nahe:** Karin Auler-Weber, Auf dem Rech 4, 55481 Oberkostenz, ☎ 06763/601, Fax: 06763/558  
**Koblenz-Mayen:** Engelbert Jung, ☎ 02607/552

### Baden-Württemberg

**Landesverband:** Johanniter Str. 39, 78333 Stockack, ☎ 07775/7337  
**Nordschwarzwald:** Georg Bohnet, ☎ 07443/3990  
**Nord-Württemberg:** Brigitte Steinmann, ☎ 07062/61620; Dieter Kolb, ☎ 07947/7789  
**Göppingen:** Gerhard Übele, ☎ 07166/91910  
**Oberschwaben:** Erika Laux, ☎ 07572/3325  
**Schwarzwald-Baar:** Edgar Schmieder, ☎ 07724/1609  
**Neckar-Odenwald-Kreis:** Meinrat Rödel, ☎ 06281/1665  
**Ortenaukreis:** Tilo Braun, ☎ 07852/1882

### Bayern

**Regionalverband Schwaben:** Josef Böck, Leipheimer Str. 8, 89347 Bubesheim, ☎ 08221/6326; Hermann Holl, ☎ 07302/6512  
**Bayerisches Oberland:** Hans Pischeltrieder ☎ 08178/5478; Franz-Josef Grenzebach, ☎ 08809/603  
**Landshut-Vilstal:** Josef Schmidt, ☎ 08742/8039  
**Bogen (Bayerischer Wald):** Hermann Ettl, ☎ 09963/1590; Martin Wiethaler, ☎ 09967/9697  
**Franken:** Gabriel Deinhardt, ☎ 09194/8480

### Studentengruppen

**Hohenheim:** Steffi Graf, Reginenstr. 25, 70597 Stuttgart-Degerloch  
**Bonn:** Thomas Kalbhenn, Weierstr. 36, 50534 Hürth, ☎ 02233/16193  
**TUM-Weihenstephan:** Ruth Heidecke/Axel Wurth-Heidecke, Vöttinger Str. 49-123, 85354 Freising/WHST. ☎ 08161/7896 Fax 08161/713105

**Geschäftsführer:** Georg Janßen, Schillerstr. 11, 21335 Lüneburg, ☎ 04131/407757, Fax 04131/407758

**Arbeitskreis Frauen:** Ulrike Hasemeier-Reimer, Flurstr. 6, 74405 Gaildorf-Reippersberg, ☎ 07971/8584, Fax 07971/5718

**WFD/AbL-Inlandprojekt:** Karin Hammerschmidt, Winderatt, 24966 Sörup, ☎ 04635/2745, Fax 04635/1299

**AgrarBündnis e.V., GF:** Lipschitzstr. 22, 53121 Bonn, ☎ 0228/624966, Fax 0228/797655

**Neuland e.V.:** Baumschulallee 15, 53115 Bonn 1, ☎ 0228/604960

**Europäische Bauernkoordination EBK-CPE,** Rue Stevin 115, B-1040 Brüssel, ☎ 00322/2300776, Fax 00322/2300348

**Verein zur Förderung des Anbaus und der Verwertung von Hanf,** Marienfelderstr. 14, 33378 Rheda Wiedenbrück, ☎ 05242/48476, Fax: 05242/47838

**Projektbüro Hanf,** Haus Düsse, 59505 Bad Sassendorf/Ostinghausen, ☎ 02945/989195, Fax: 02945/989133

## Was meinen Sie, ist das eine realistische Zukunftsvision?

### Achtung! Bekanntmachung!

Laut § 128a Atomstaatsrecht (ASR) wird im Landkreis Lüchow-Dannenberg (NdS) in der Zeit vom **22. Februar 19?? bis 10. März 19??** der **Ausnahmestand** verhängt. In dieser Zeit ist den Atomstaatsvertretern und ihren Beauftragten jede erdenkliche Hilfe zu leisten. Räume, Lebensmittel und KFZ sind auf Verlangen unverzüglich auszuhändigen. Zuwiderhandlungen werden nach Standrecht abgeurteilt (§ 189 ASR).

Die eingesetzten Eingreiftruppen haben jederzeit das Recht verdächtige Personen festzunehmen und zu inhaftieren. *Bestätigt sich die Anfangsvermutung nicht, so sind die Inhaftierten nach Ende des Ausnahmestandes freizulassen.*

#### Als verdächtig wird angesehen:

- eigenständiges Denken, Lesen unabhängiger Zeitungen
- der Kontakt mit gewählten kommunalen Vertretern
- der gemeinsame Aufenthalt von mehr als zwei volljährigen Personen, sowie Minderjähriger ohne Begleitung ihres Vormundes, auf öffentlichen und privaten Freigeländen und Straßen
- das Benutzen von Kommunikationsgeräten (Telefon, Fax, vernetzte PC etc.)
- das Benutzen oder Mitführen von subversiven Geräten und Werkzeugen, insbesondere: Sägen, Schraubwerkzeug, Schreibwerkzeug, Flüssigkeitsbehälter, Brennstoffmaterial, Kameras

Den Eingreiftruppen steht jederzeit das Recht zu, KFZ, die sie selber nicht nutzen, dauerhaft zu demolieren, um zu verhindern, daß damit irgendwann und irgendwo, eine gegen den Atomstaat gerichtete Handlung ermöglicht wird. Gegen diese Verfügung sind Rechtsmittel möglich. Klagen können beim Standortkommandanten nach dem 30. September 19?? eingereicht werden.

gez. Helmut Koch, Standortkommandant

#### Stellvertreter:

Christa Tornow-Kneebone	Susanne von Imhoff
Lilo Wolny	Dieter Stoltenburg
Eckhard Tietke	Marianne Fritzen
Susanne Kamien	Brita Kärner



Diese „Bekanntmachung“ veröffentlichten die unterzeichnenden Castor-GegnerInnen, wie Susanne Kamien von der Bäuerlichen Notgemeinschaft, Tage vor dem Castor-Transport in der Elbe-Jeetzel-Zeitung, die bereits Wochen vor dem Transport voll war mit diesen oder ähnlichen phantasiervollen Anzeigen. Im Nachhinein wirkt diese „Zukunftsvision“ wie eine Vorahnung: Nicht KFZs, aber Trecker wurden von der Polizei demoliert, um ihren weiteren Einsatz gegen Atomkraft zu verhindern (siehe Seite 6-7 dieser Bauernstimme). Bauern wurden am Tag des Transportes daran gehindert, die

Transportstrecke des Castors mit ihrem Trecker zu überqueren, um ihre Schweine auf der anderen Seite der Straße zu füttern. Begründung: Wer sagt denn, daß die Trecker nicht zu Demonstrationszwecken auf der Strecke abgestellt werden. Die Trecker-Blockade in Splietau zeigte Wirkung. Der Wasserbeschaffungsverband verweigerte die Abgabe von Wasser für die Wasserwerfer, was diese nicht daran hinderte, sich trotzdem zu bedienen. Bereits im Vorfeld des Transportes wurden Wohnungen von Castor-Gegnern durchsucht. Wer die Ereignisse im Wendland nicht erlebt hat, kann vieles kaum nach-

vollziehen. Die Politik, so der Kreislandvolkzende und niedersächsische Landvolkvicepräsident nach dem Transport, „muß auf die Atomsorgung andere Antworten finden als den pel“. Auch er zeigte kein Verständnis für das Durchstechen der Traktorreifen durch die Po-

Und mittendrin und nicht nur dabei die Unabge Bauernstimme, die hier während der Block Splietau von Wolfgang Eisenberg von der Bäuerlichen Notgemeinschaft mit kritischem Blick geschrieben wird.

## Bauernstimme: verdächtig, eine realistische Zukunftsvision zu haben

Zutreffendes bitte ankreuzen

- Ich möchte die BAUERNSTIMME abonnieren (DM 60,- im Jahr). In begründeten Fällen kann auf jährlichen Antrag für Kleinbauern, -bäuerinnen, Arbeitslose, SchülerInnen und Studentinnen der Abo-Preis auf DM 50,- gesenkt werden.
- Ich möchte die BAUERNSTIMME zum Preis von DM 30,- bzw. DM 60,- für  6 oder  12 Monate verschenken.
- Ich abonniere die BAUERNSTIMME zum einmaligen Schnupperpreis von 10 DM für drei Ausgaben (nur gegen Vorkasse: Bar, Scheck, Briefmarken)

Zustelladresse

Zustelladresse

Name, Vorname

Name, Vorname

Straße

Straße

PLZ, Ort

Bei Geschenkabos Adresse des Auftraggebers oder Adresse der Werberrn

PLZ, Ort

Bei Geschenkabos Adresse des Auftraggebers oder Adresse der Werberrn

Zahlungsweise des Zeitungsabos:

- Nach Erhalt der Rechnung
- Mit beliebigem Scheck (dafür erhalte ich eine Ermäßigung von DM 3,-)
- Ich erteile Ihnen eine Einzugsermächtigung (dafür erhalte ich eine Ermäßigung von DM 3,-) Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, den von mir zu entrichtenden Betrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

Konto-Nr

BLZ

Bank

Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr (außer bei Geschenkabos), wenn es nicht spätestens vier Wochen des Abozeitraums gekündigt wird

Ich bin damit einverstanden, daß die Deutsche Bundespost im Falle einer Adreßänderung die neue Adresse an die Verwaltung weiterleitet.

Widerrufsrecht: Ich weiß, daß ich meine Bestellung innerhalb einer Woche ohne Angaben von Gründen schriftlich ABL-Verlag widerrufen kann

Unterschrift der Abonentin / des Abonnenten  
(bei Geschenkabos Unterschrift des Auftraggebers)

Datum

Beruf

Bitte senden Sie die Bestellung an: Bauernstimme, 33378 Rheda-Wiedenbrück, Marienfelder Straße 14 oder FAX 05242 47838